Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Hauptstraße 9 und Eltville (B. Habig), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Samstag 6 Mai

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pfg., für den Monat 70 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 52 Pfg., monatlich 84 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 106 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Vierseitiges „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: (Sommer u. Winter): Rationeller Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: für Politik und Feuilleton: Dr. Frz. Geueke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. J. Dahmen, sämtlich in Wiesbaden. Rotationsdruck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

34. Jahrgang.

Der Wortlaut der deutschen Note

Die deutsche Antwort

Unsere Regierung hat ihre Antwort auf Herrn Wilsons ...endes Ultimatum bekannt gegeben. Die Meinungen im deut...n Volke darüber, wie die Antwort beschaffen sein müßte, ...ren bekanntlich geteilt. Manche glaubten, daß eine entschie...e Sprache gegenüber Amerikas Vorgehen am Platze sei, daß ...auch die Vereinigten Staaten nicht im geringsten zu fürchten ...che. Wir haben uns einer solchen Meinung nicht anschließen ...nen. Gewiß befürchteten wir nicht, daß Amerikas Anstren...gen uns den Sieg entreißen würden. Wer die Feinde, be...sonders Frankreich und England, ließen ihren Blick hoffnungs...voll über den großen Teich hinübergleiten und es ist kaum ...zweifeln, daß sie von neuem von Siegeshoffnungen erfüllt ...den. Wir dürfen hoffen, daß man in Frankreich der Erschöpfung immer näher rückt und daß darum in Paris ...die Vernunft Oberhand bekommt. Unseren Gegnern hätte ...der Tat kein größeres Glück widerfahren können, als wenn ...einen neuen Bundesgenossen erhielten. Dieser neue Bundes...genosse aber besitzt Riesenreichtümer, verfügt über eine Bevölke...rung von mehr als hundert Millionen. Man mag die ameri...kanische Hilfe noch so gering veranschlagen, an der Tatsache kommt ...nicht vorbei, daß der Krieg erheblich in die Länge gezogen ...wird. Aus diesem Grunde haben wir von allem Anfang der ...Stimmung Ausdruck verliehen, es möge eine Einigung zustande ...kommen. Selbstverständlich darf Deutschlands moralisches An...sehen in der Welt nicht darunter leiden. Erfreulicherweise hat ...die deutsche Antwortnote unsere Forderungen und Wünsche voll...ständig erfüllt. Mit aller Entschiedenheit weist sie falsche ...Behauptungen zurück, mit aller Deutlichkeit beleuchtet sie ...die merkwürdige Neutralität der Vereinigten Staaten, sie gibt auch keineswegs die U-Bootwaffe ...preis und trotzdem hat sie einen Weg gefunden, der die Ver...einigten Staaten zwingt, nicht zu Englands und Frankreichs ...Gunsten auszuziehen, sondern nunmehr eine gleiche entschiedene ...Sprache aus Gründen der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit ...unsere Feinde, vor allem an die Briten, zu richten. Die Note ...übertrifft unsere Erwartungen weit übertroffen und dessen freuen wir ...uns außerordentlich.

Zwei Tatsachen sind es, die der deutschen Antwortnote das ...Charakteristikum geben. An die deutschen Seestreitkräfte werden ...neue Weisungen über Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung ...von Handelsschiffen auch innerhalb des Seekriegsgebietes ergehen. Kauffahrteischiffe sollen nicht ohne Warnung ...und Rettung der Menschenleben versenkt werden. Dabei werden ...zwei gewichtige Einschränkungen gemacht. Bekanntlich haben ...die schlauen Briten ihre Handelsschiffe angewiesen, beim Heran...nahen eines deutschen Unterseebootes möglichst schnell das Weite ...suchen. Das aber widerspricht dem Völkerrecht und darum ...hält Deutschland unter allen Umständen daran fest, solche ...fliehenden Schiffe rücksichtslos auf den Meeresgrund zu versenken. Und weiterhin hat England seine ...Handelsschiffe bewaffnet, damit sie gegebenenfalls Widerstand ...leisten können. Auch das widerspricht dem Völkerrecht und darum ...werden Schiffe, die sich zur Wehr setzen, keinen Schutz finden. ...Der tapfere Held Weddigen hat zweifellos durch ein solches ...bewaffnetes Schiff seinen Untergang gefunden. Gegen diese neuen ...Bestimmungen wird die Regierung der Vereinigten Staaten kaum ...etwas einwenden können, denn sie halten sich an die bisherigen ...Normen des Völkerrechts. Geben sich die Vereinigten Staaten trotz...dem nicht zufrieden, so würden jene Recht behalten, die von allem ...Anfang an dem guten Willen des Herrn Wilson verzweifelten. ...Man darf jedoch die Erwartung aussprechen, daß die Amerikaner ...den klaren Tatsachen nicht vorüberkommen und sich zufrieden ...geben werden. Die Gesetze der Menschlichkeit sind gewahrt, der U-Bootkrieg wird weiterhin in Tätigkeit bleiben und unsere Feinde haben eine schwere Niederlage erlitten. Denn die Hoffnung auf einen neuen Bundesgenossen ist hoffentlich für die Dauer des Krieges dahingesunken. England, Frankreich und Rußland fühlten sich stark genug, die Zentralmächte zu zerschmettern. Italien hat sich ihnen im Laufe des Krieges zugesellt, nun mögen sie sehen, wie sie das Unglück von sich abwenden.

Den Höhepunkt der deutschen Note bildet der Schluß. Die deutsche Regierung bringt den U-Bootkrieg in Einklang mit dem bisher giltigen Völkerrecht. Aber sie verlangt nun ..., daß Amerika bei der großbritannischen Regierung die Beobachtung der völkerrechtlichen Bestimmungen verlangen und durchsetzen wird. Das ist allerdings eine harte Nuß für Herrn Wilson und gespannt erwartet die Welt, ob er den berechtigten deutschen Forderungen Folge leisten wird. Die Zeit der papiernen Proteste ist vorbei, Mundspitzen hilft nicht ..., hier muß gepfiffen werden. Was Wilson von Deutschland verlangte, muß er auch von Großbritannien fordern. Wir unserer...seits sind nicht geneigt, die Völkerrechtsbrüche Englands auf die Bank schieben zu lassen. Denn klar und deutlich erklärt die ...deutsche Regierung: „Sollten die Schritte der Regierung der Ver...einigten Staaten nicht zu dem gewollten Erfolge führen, dem ...Gebot der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde die deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenüber sehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entschließung vorbehalten muß". Nun hat Amerika das Wort. Jetzt werden die Vereinigten Staaten beweisen können, ob sie wirkliche Neutralität beobachten wollen, ob sie parteilos in diesem großen Ringen bleiben. Deutschlands letztes Wort ist gesprochen, die Sachlage hat sich jetzt so geklärt, daß alle Deutschen mit ihr zufrieden sein können. Auch die übrigen Neutralen sind gezwungen, Stellung zu nehmen, denn sie leiden in ganz gewaltiger Weise unter England, das, wie die deutsche Note sagt, Völkerrechtsbruch auf Völkerrechtsbruch gehäuft hat. Der Weltkrieg hat ein neues Blatt aufgeschlagen, das für die Beurteilung der Psychologie der Völker vielleicht für alle Zeiten das Wichtigste sein wird.

*

Berlin, 5. Mai. (W. B. Amtl.) Nachstehende Note ist in Beantwortung der amerikanischen Note vom 20. v. Mts. über die Führung des deutschen U-Bootkrieges dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika gestern abend übergeben worden.

Der Unterzeichnete beehrt sich, im Namen der Kaiserlich Deutschen Regierung Seiner Exzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James W. Gerard, auf das Schreiben vom 20. v. Mts. über die Führung des deutschen Unterseebootkrieges Nachstehendes zu erwidern:

Die Deutsche Regierung hat das ihr von der Regierung der Vereinigten Staaten

in Sachen der „Sussex"

mitgeteilte Material an die beteiligten Marinestellen zur Prüfung weitergegeben. Auf Grund des bisherigen Ergebnisses dieser Prüfung verschließt sie sich nicht der Möglichkeit, daß das in ihrer Note vom 10. v. Mts. erwähnte, von einem deutschen Unterseeboot torpedierte Schiff in der Tat mit der „Sussex" identisch ist. Die Deutsche Regierung darf sich eine weitere Mitteilung hierüber vorbehalten, bis einige noch ausstehende, für die Beurteilung des Sachverhalts ausschlaggebende Feststellungen erfolgt sind. Falls es sich erweisen sollte, daß die Annahme des Kommandanten, ein Kriegsschiff vor sich zu haben, irrig war, so wird die Deutsche Regierung die sich hieraus ergebenden Folgerungen ziehen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an den Fall der „Sussex" eine Reihe von Behauptungen geknüpft, die in dem Satze gipfeln, daß dieser Fall nur ein Beispiel für die vorbedachte Methode unterschiedsloser Zerstörung von Schiffen aller Art, Nationalität und Bestimmung durch die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote sei. Die Deutsche Regierung muß diese Behauptung mit Entschiedenheit zurückweisen. Auf eine ins einzelne gehende Zurückweisung glaubte sie indessen im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit verzichten zu sollen, zumal da die Amerikanische Regierung es unterlassen hat, ihre Behauptung durch konkrete Angaben zu begründen. Die deutsche Regierung begnügt sich mit der Feststellung, daß sie, und zwar lediglich mit Rücksicht auf die Interessen der Neutralen, in dem Gebrauch der Unterseebootwaffe sich weitgehende Beschränkungen auferlegt hat, obwohl diese Beschränkungen notwendigerweise auch den Feinden Deutschlands zugute kommen, — eine Rücksicht, der die Neutralen bei England und seinen Verbündeten nicht begegnet sind.

In der Tat sind die deutschen Seestreitkräfte angewiesen, den Unterseebootkrieg nach den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen über die Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen zu führen, mit der einzigen Ausnahme des Handelskrieges gegen die

im englischen Kriegsgebiet

betroffenen feindlichen Frachtschiffe, derentwegen der Regierung der Vereinigten Staaten niemals, auch nicht durch die Erklärung vom 8. Februar d. J., eine Zusicherung gegeben worden ist. Einen Zweifel daran, daß die entsprechenden Befehle loyal gegeben worden sind und loyal ausgeführt werden, kann die Deutsche Regierung niemanden gestatten. Irrtümer, wie sie tatsächlich vorgekommen sind, lassen sich bei keiner Art der Kriegführung ganz vermeiden und sind in dem Seekrieg gegen einen Feind, der sich aller erlaubten und unerlaubten Listen bedient, erklärlich. Aber auch abgesehen von Irrtümern birgt der Seekrieg genau wie der Landkrieg für neutrale Personen und Güter, die in den Bereich der Kämpfe gelangen, unvermeidliche Gefahren in sich. Selbst in Fällen, in denen die Kampfhandlung sich lediglich in den Formen des Kreuzerkrieges abgespielt hat, sind wiederholt neutrale Personen und Güter zu Schaden gekommen. Auf die Minengefahr, der zahlreiche Schiffe zum Opfer gefallen sind, hat die Deutsche Regierung wiederholt aufmerksam gemacht.

Die Deutsche Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mehrfach Vorschläge gemacht, die bestimmt waren, die unvermeidlichen Gefahren des Seekriegs für amerikanische Reisende und Güter auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Leider hat die Regierung der Vereinigten Staaten nicht geglaubt, auf diese Vorschläge eingehen zu sollen; anderenfalls würde sie dazu beigetragen haben, einen großen Teil der Unfälle zu verhindern, von denen inzwischen amerikanische Staatsangehörige betroffen worden sind. Die Deutsche Regierung hält auch heute noch an ihrem Angebot fest, Vereinbarungen in dieser Richtung zu treffen.

Entsprechend den wiederholt von ihr abgegebenen Erklärungen

kann die Deutsche Regierung auf den Gebrauch der Unterseebootwaffe auch im Handelskrieg nicht verzichten.

Wenn sie sich heute in der Anpassung der Methoden des Unterseebootkrieges an die Interessen der Neutralen zu einem weiteren Entgegenkommen entschließt, so sind für sie Gründe bestimmend, die sich über die Bedeutung der vorliegenden Streitfrage erheben.

Die Deutsche Regierung mißt den hohen

Geboten der Menschlichkeit

keine geringere Bedeutung bei als die Regierung der Vereinigten Staaten. Sie trägt auch voll Rechnung der langen gemeinschaftlichen Arbeit der beiden Regierungen an einer von diesen Geboten geleiteten Ausgestaltung des Völkerrechts, deren Ziel stets die Beschränkung des Land- und Seekriegs auf die bewaffnete Macht der Kriegführenden und die tunlichste Sicherung der Nichtkämpfenden gegen die Grausamkeiten des Krieges gewesen ist.

Für sich allein würden jedoch diese Gesichtspunkte, so bedeutsam sie sind, für die Deutsche Regierung bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht den Ausschlag geben können.

Denn gegenüber dem Appell der Regierung der Vereinigten Staaten an die geheiligten Grundsätze der Menschlichkeit und des Völkerrechts muß die Deutsche Regierung erneut und mit allem Nachdruck feststellen, daß es nicht die deutsche, sondern die britische Regierung gewesen ist, die diesen furchtbaren Krieg unter Mißachtung aller zwischen den Völkern vereinbarten Rechtsnormen auf Leben und Eigentum der Nichtkämpfer ausgedehnt hat, und zwar ohne jede Rücksicht auf die durch diese Art der Kriegführung schwer geschädigten Interessen und Rechte der Neutralen und Nichtkämpfenden. In der bittersten Notwehr gegen die rechtswidrige Kriegsführung Englands, im Kampf um das Dasein des deutschen Volkes hat die deutsche Kriegführung zu dem harten, aber wirksamen Mittel des Unterseebootkrieges greifen müssen. Bei dieser Sachlage kann die Deutsche Regierung nur erneut ihr Bedauern darüber aussprechen, daß die humanitären Gefühle der Amerikanischen Regierung, die sich mit so großer Wärme den bedauernswerten Opfern des Unterseebootkrieges zuwenden, sich nicht mit der gleichen Wärme auch auf die vielen Millionen von Frauen und Kindern erstrecken, die nach der erklärten Absicht der englischen Regierung in den Hunger getrieben werden und durch ihre Hungerqualen die siegreichen Armeen der Zentralmächte zu schimpflicher Kapitulation zwingen sollen. Die Deutsche Regierung und mit ihr das deutsche Volk hat für dieses

ungleiche Empfinden

umso weniger Verständnis, als sie zu wiederholten Malen sich ausdrücklich bereit erklärt hat, sich mit der Anwendung der Unterseebootwaffe streng an die vor dem Krieg anerkannten völkerrechtlichen Normen zu halten, falls England sich dazu bereit findet, diese Normen gleichfalls seiner Kriegführung zugrunde zu legen. Die verschiedenen Versuche der Regierung der Vereinigten Staaten, die Großbritannische Regierung zu bestimmen, sind an der strikten Ablehnung der britischen Regierung gescheitert. England hat auch weiterhin Völkerrechtsbruch auf Völkerrechtsbruch gehäuft und in der Vergewaltigung der Neutralen jede Grenze überschritten. Seine letzte Maßnahme, die Erklärung deutscher Bunkerkohle als Bannware, verbunden mit den Bedingungen, zu denen allein englische Bunkerkohle an die Neutralen abgegeben wird, bedeutet nichts anderes als den Versuch, die Tonnage der Neutralen durch unerhörte Erpressung unmittelbar in den Dienst des englischen Wirtschaftskrieges zu zwingen.

Das deutsche Volk weiß, daß es in der Hand der Regierung der Vereinigten Staaten liegt, den Krieg im Sinne der Menschlichkeit und des Völkerrechts auf die Streitkräfte der kämpfenden Staaten zu beschränken. Die Amerikanische Regierung wäre dieses Erfolges sicher gewesen, wenn sie sich entschlossen hätte, ihre unbestreitbaren Rechte auf die Freiheit der Meere England gegenüber nachdrücklich geltend zu machen. So aber steht das deutsche Volk unter dem Eindruck, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Deutschland in dessen Existenzkampf die Beschränkung im Gebrauch einer wirksamen Waffe verlangt, und daß sie die Aufrechterhaltung ihrer Beziehungen zu Deutschland von der Erfüllung dieser Forderung abhängig macht, während sie sich gegenüber den völkerrechtswidrigen Methoden seiner Feinde mit Protesten begnügt. Auch ist dem deutschen Volke bekannt, in wie weitem Umfang unsere Feinde aus den Vereinigten Staaten mit Kriegsmitteln aller Art versehen werden.

Unter diesen Umständen wird es verstanden werden, daß die Anrufung des Völkerrechts und der Gefühle der Menschlichkeit im deutschen Volke nicht den vollen Widerhall finden kann, dessen ein solcher Appell hier unter anderen Verhältnissen stets sicher ist.

Wenn die Deutsche Regierung sich trotzdem

zu einem äußersten Zugeständnis entschließt,

so ist für sie entscheidend einmal die mehr als hundertjährige Freundschaft zwischen den beiden großen Völkern, sodann aber der Gedanke an das schwere Verhängnis, mit dem eine Ausdehnung und Verlängerung dieses grausamen und blutigen Krieges die gesamte zivilisierte Menschheit bedroht.

Das Bewußtsein der Stärke hat es der Deutschen Regierung erlaubt, zweimal im Laufe der letzten Monate ihre Bereitschaft zu einem Deutschlands Lebensinteressen sichernden Frieden offen und vor aller Welt zu bekunden. Sie hat damit zum Ausdruck gebracht, daß es nicht an ihr liegt, wenn den Völkern Europas der Friede noch länger vorenthalten bleibt. Mit umso stärkerer Berechtigung darf die Deutsche Regierung aussprechen, daß es vor der Menschheit und der Geschichte nicht zu verantworten wäre, nach 21monatiger Kriegsdauer die über den Unterseebootkrieg entstandene Streitfrage eine den Frieden zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke ernstlich bedrohende Wendung nehmen zu lassen.

Einer solchen Entwicklung will die Deutsche Regierung, soweit es an ihr liegt, vorbeugen. Sie will gleichzeitig ein letztes dazu beitragen, um — solange der Krieg noch dauert — die Beschränkung der Kriegführung auf die kämpfenden Streitkräfte zu ermöglichen, ein Ziel, das die Freiheit der Meere einschließt und in dem sich die Deutsche Regierung mit der Regierung der Vereinigten Staaten auch heute noch einig glaubt.

Von diesem Gedanken geleitet, teilt die Deutsche Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß Weisung an die deutschen Seestreitkräfte ergangen ist, in Beobachtung der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze über Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen auch innerhalb des Seekriegsgebiets Kauffahrteischiffe nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu versenken, es sei denn, daß sie fliehen oder Widerstand leisten.

In dem Daseinskampf, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann ihm jedoch von den Neutralen nicht zugemutet werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch einer wirksamen Waffe Beschränkungen aufzulegen, wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Be-

sieben zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verlangen würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die Deutsche Regierung ist überzeugt, daß der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zumutung fernliegt; dies entnimmt sie aus der wiederholten Erklärung der Amerikanischen Regierung, daß sie allen Kriegführenden gegenüber die verletzte Freiheit der Meere wiederherzustellen entschlossen sei.

Die Deutsche Regierung geht demgemäß von der Erwartung aus, daß ihre neue Weisung an die Seestreitkräfte auch in den Augen der Regierung der Vereinigten Staaten jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 23. Juli 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewirkenden Wiederherstellung der Freiheit der Meere aus dem Wege räumt, und sie zweifelt nicht daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der Großbritannischen Regierung die alsbaldige Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren und die insbesondere in den Noten der Amerikanischen Regierung an die Britische Regierung vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 dargelegt sind. Sollten die Schritte der Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewollten Erfolge führen, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen,

so würde die Deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entschließungen vorbehalten muß.

Der Unterzeichnete benutzt auch diesen Anlaß, um dem Herrn Botschafter die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern. ges. v. Jagow.

Seiner Exzellenz
dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika,
Herrn James W. Gerard.

Zustimmung des Reichstages

Berlin, 5. Mai. Zu der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages waren erschienen Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre Dr. Delbrück, v. Jagow, Dr. Helfferich, Dr. Krätke, Dr. Lisco, von Capelle, stellvertretender Kriegsminister von Wandel, Unterstaatssekretär Wahnschaffe, Vertreter der Bundesstaaten, sowie etwa 100 Reichstagsabgeordnete. Gleich zu Beginn der Sitzung nahm der Reichskanzler das Wort, um die deutsche Antwortnote an Amerika bekanntzugeben und unser Verhältnis zu Amerika darzulegen. Hieran schloß sich eine Besprechung an, an der sich Vertreter aller Parteien beteiligten. Die Ausführungen des Reichskanzlers, sowie die Besprechungen waren streng vertraulich. Die Darlegungen des Reichskanzlers über unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und die deutsche Antwortnote haben bei den Parteien weitgehendes Verständnis und Zustimmung gefunden.

Preßstimmen

Berlin, 5. Mai. Die beiden Organe, die bisher am konsequentesten für den rücksichtslosen Unterseebootskrieg eingetreten sind, nämlich die „Deutsche Tageszeitung" und die „Kreuzzeitung", verweisen der Note gegenüber einfach auf ihre bisherige Stellungnahme und enthalten sich jeder weiteren Bemerkung strengstens. Deutlich kennzeichnet die „Tägl. Rundschau" den Grundsatz, nach dem wohl viele deutsche Organe bei der Besprechung der Note verfahren werden. Sie sagt: „Nicht rühmen kann ich, nicht verdammen." Nur mit den gegebenen Tatsachen müssen wir uns abfinden. Die deutsche Regierung hat nach langen gewissenhaften Erwägungen, bei denen alle politisch und militärisch verantwortlichen Männer und die Vertreter verschiedener Anschauungen mitwirkten, die Entscheidung getroffen und Pflicht des deutschen Volkes ist es, sich einheitlich hinter diese Entscheidung zu stellen. Kritik und Geltendmachung besonderer Meinungen ist in diesem Augenblick kunnützlich und daher unstatthaft. Wir wollen den Sieg und können ihn nur erreichen, wenn der einzelne zwar sich nicht seiner Ueberzeugung begibt, aber in der Stunde der Entscheidung sich willig und freudig unterordnet. Die Einheitlichkeit und Freudigkeit der Kampfesgesinnung muß erhalten bleiben. Und diejenigen, die aus wacher Sorge um die Ehre und Zukunft des Vaterlandes eine andere Entscheidung gewünscht hätten, werden ihre Bedrückung zurückstellen und unter die Erörterungen der letzten Woche einen Strich machen. Die deutsche Regierung hat gesprochen und ihr Spruch ist für alle giltig.

Erfolgreiche Luftkämpfe

Großes Hauptquartier, 5. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auch gestern war die Gefechtstätigkeit an der englischen Front zwischen Armentieres und Arras lebhaft. Bei Givenchy-en Gohelle entwickelten sich Handgranatenkämpfe um einen Sprengtrichter, in den der Feind hatte vorübergehend vordringen können.

Südlich der Somme sind nachts deutsche Erkundungsabteilungen in die feindliche Stellung eingebrochen, haben einen Gegenstoß abgewiesen und einen Offizier und 45 Mann gefangen genommen.

Links der Maas drangen unsere Truppen in vorspringende französische Verteidigungsanlagen westlich von Avocourt ein. Der Feind hatte sie unter dem Eindruck unseres Feuers aufgegeben; sie wurden zerstört und planmäßig wieder geräumt.

Südöstlich von Haucourt wurden mehrere französische Gräben genommen und Gefangene eingebracht. Ein gegen den Westausläufer der Höhe „Toter Mann" wiederholter feindlicher Angriff brach völlig zusammen.

Rechts der Maas kam es besonders nachts zu starker Artillerietätigkeit.

Ein englischer Doppeldecker mit französischen Abzeichen fiel an der Küste nahe der holländischen Grenze unversehrt in unsere Hand. Die Insassen retteten sich auf neutrales Gebiet. Ein deutsches Geschwader warf auf die Bahnanlagen im Noblette- und Auvetal (Champagne) sowie auf den Flughafen Suippes ausgiebig und erfolgreich Bomben ab.

Der Luftkrieg hat im Laufe des April, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, auf der Westfront einen großen Umfang und wachsende Erbitterung angenommen. An Stelle des Einzelgefechts tritt mehr und mehr der Kampf in Gruppen und Geschwadern, der zum größten Teil jenseits unserer Linien ausgefochten wird. Im Verlauf dieser Kämpfe sind im Monat April auf der Westfront 26 feindliche Flugzeuge durch unsere Kampfflieger abgeschossen, davon 3 diesseits der Frontlinie in unseren Besitz gefallen. Außerdem erlagen 10 Flugzeuge dem Feuer unserer Abwehrkanonen.

Unsere eigenen Verluste beliefen sich demgegenüber auf zusammen 22 Flugzeuge; von diesen gingen 14 im Luftkampf, vier durch Nichtrückkehr, vier durch Abschuß von der Erde aus verloren.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 5. Mai. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Unsere Flieger belegten vorgestern den Bahnknotenpunkt Zdalbunowo südlich von Rowno mit Bomben. Im Bahnhofsgebäude, in den Werkstätten, im rollenden Material und auf den Schienenanlagen wurden Treffer beobachtet. Mehrere Gebäude gerieten in Brand. Gestern wieder überall erhöhte Geschütztätigkeit; vielfach auch Vorfeldgeplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Rambon vertrieben unsere Truppen nach kräftiger Artillerievorbereitung den Feind aus mehreren Stellungen, nahmen über hundert Alpini, darunter drei Offiziere gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Im Marmolata-Gebiet wurde nachts eine schwächere feindliche Abteilung am Osthang des Sasso-Undici zersprengt. Sonst nur mäßige Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See

Am 4. Mai vormittags haben unsere Seeflugzeuge Balona, am Nachmittag Brindisi bombardiert. In Balona wurden Batterien, Hafenanlagen und Flugzeugstation mehrfach wirkungsvoll getroffen, in Brindisi mehrere Volltreffer auf Eisenbahnzüge, Bahnhofsgebäude und Magazine, ferner im Arsenal inmitten einer dicht zusammenliegenden Gruppe von Zerstörern beobachtet. Mehrere Bomben sind in der Stadt explodiert. Ein zur Abwehr aufsteigendes feindliches Flugzeug wurde sofort vertrieben. Auf dem Rückzuge wurde weit in See der Kreuzer „Marco Polo" angetroffen und die auf Deck dicht zusammenstehende Bemannung mit Maschinengewehren wirkungsvoll beschossen. Trotz des heftigen Abwehrfeuers sind sowohl von Balona als auch Brindisi alle unsere Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Der Jahrestag von Gorlice-Tarnow

Wien, 5. Mai. (W. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeeoberkommandobefehl erlassen:

Ich habe am ersten Jahrestag der Durchbruchsschlacht von Gorlice-Tarnow an den deutschen Kaiser folgende Depesche gerichtet: „Heute vor einem Jahre durchbrachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in siegreicher Schlacht die russischen Stellungen in Galizien. In Treue und Verehrung gedenken ich und meine braven Kriegsleute an diesem Ruhmestag Euerer Majestät und des glorreichen deutschen Heeres! Jene innige durch Not und Tod gestählte Waffenbrüderschaft, die vor Jahresfrist einen der größten und folgenreichsten Siege der Weltgeschichte errungen hat, wird mit Gottes Hilfe auch weiterhin die sicherste Gewähr für unseren Erfolg bilden. Mag auch noch heute Arbeit bevorstehen, der Sieg bleibt unser.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall."

Der deutsche Kaiser, der treue Freund und Bundesgenosse unseres allergnädigsten obersten Kriegsherrn, hat hierauf huldvollst geantwortet:

„Ich danke Dir herzlichst für Dein freundliches Telegramm. Auch ich erinnere mich in diesen Tagen, in denen sich der Beginn der großen galizischen Offensive jährt, dankbaren Herzens aufs neue der Tapferkeit und Einmütigkeit, womit die Soldaten unserer verbündeten Heere begeistert zum Sturm schritten. Ich bitte Dich, dies den unter Deinem Kommando stehenden Truppen mitzuteilen. Ein Rückblick auf die Ruhmestaten des Vorjahres berechtigt uns zu der vertrauensvollen Hoffnung, daß der gemeinsame Wille den endgiltigen Sieg erringen wird. Gott helfe dazu! Wilhelm."

Diese beiden Kundgebungen sind an alle Truppen zu verlautbaren. Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 5. Mai. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. An der Irakfront ist die Lage unverändert. Am Tage vor der Uebergabe von Kut-el-Amara glückte es einem unserer Flugzeuge, das von Hauptmann Schütz geführt wurde, im Luftkampf ein feindliches Flugzeug abzuschießen, das von uns genommen wurde. Der Führer ist tot, der Beobachter gefangen. Hauptmann Schütz schoß am selben Tage ein anderes feindliches Flugzeug ab, dessen Insassen verwundet in unsere Hände fielen. — An der Kaukasusfront überraschte eine unserer Kavallerieabteilungen feindliche Kavallerie, schlug sie und vernichtete ebenso eine inzwischen erschienene Aufklärungsabteilung des Feindes. Auf den anderen Teilen der Front unwichtige Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. — Von den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Die Nöte Englands

Asquith über die Wehrpflicht

London, 2. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Premierminister Asquith sagte in einer Rede, in der er die neue Dienstpflicht ankündigte: Die Armee bestand im August 1914 aus sechs regulären und 14 Territorialdivisionen oder zusammen mit den überseeischen Garnisonen aus 26 Divisionen. Jetzt haben wir 42 reguläre und 28 Territorialdivisionen, also zusammen 70 und mit der Marinedivision 71. Heer und Flotte zählen jetzt fünf Millionen Mann. Im letzten Juli war festgestellt, daß eine Armee von 70 Divisionen zu ihrer Erhaltung eine wöchentliche Rekrutierung von 25 000 bis 30 000 Mann brauche. Asquith gab sodann einen Ueberblick über die Rekrutierungspolitik der Regierung, erwähnte kurz die Uebergabe von Kut-el-Amara und sagte: In dem Krieg gegen Napoleon habe man Pitt und Wellington ebenso Unentschlossenheit, Hinzögerung und Aufschub vorgeworfen, wie der jetzigen Regierung. Er schloß mit der Verteidigung der Regierung und sagte, sie könne ihre Aufgaben nur vollführen, wenn sie das Vertrauen der Nation besäße. — Carson erwiderte, er brauche die Regierung nicht zu rühmen oder ihr seine Sympathie auszusprechen, da sie das stets selbst besorge. An dem Tage, wo die ganze Nation über solch ein Unglück, wie die Uebergabe Kut-el-Amaras trauert, kann man ihre Sorge nicht verscheuchen und ihr Gemüt nicht beruhigen, indem man mit schönen Worten abzuschwächen sucht, wovon jeder weiß, daß es ein großes Unglück ist. Was die Rekrutierung betrifft, sagt Asquith bei solchen Gelegenheiten stets, was das Land alles getan hat; aber es kommt darauf an, ob es genug getan hat. Wenn Asquith während des ersten Kriegsjahres an die Nation appelliert hätte, wäre die allgemeine Wehrpflicht schon damals eingeführt worden. John Simon sprach gegen das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht. Sir Alfred Mond sagte, die Nation könne die Bemühungen der Regierung nur nach ihren Ergebnissen beurteilen. Wenn die Ergebnisse schlecht seien, könne die Regierung kein Vertrauen erwarten. Angesichts Irlands, Kut-el-Amaras und Gallipolis sei es unmöglich, Vertrauen zur Regierung zu haben. Es sei nötig, daß die Regierung das Vertrauen, das unzweifelhaft sehr erschüttert sei, wiedergewinne. Wenn das unmöglich sei, seien Neuwahlen ein geringeres Uebel als Regierung und Parlament, die keine Fühlung mit der allgemeinen Stimmung im Lande haben. In diese Lage treibe man hinein; es könne eine gefährliche Lage werden. Pringl (Liberal) sagte, die Schwierigkeiten der Regierung hätten mit der Bildung der Koalition begonnen, weil ein Teil der Presse seitdem gegen das Prinzip der Freiwilligkeit agitiert habe. Major Wood (Unionist) sagte, die Regierung habe in der Frage der Rekrutierung nichts getan, außer wenn sie durch die Presse oder das Parlament, dazu gezwungen werde. Es sei Zeit, daß die Kompromisse aufhörten. Thomas (Arbeiterpartei) sagte, es sei nicht erstaunlich, wenn die Arbeiter tief eingewurzelte Vorurteile gegen die allgemeine Dienstpflicht hätten. Die Arbeiterkonferenz hatte sie fast einstimmig verworfen. Da in diesem Kriege 20 Millionen kämpfen, würden 200 000 Mann die Entscheidung kaum herbeiführen.

Die Kämpfe am Sues-Kanal

London, 5. Mai. (W. B.) Die „Times" spricht von den unerfreulichen Nachrichten über die Kämpfe östlich des Sueskanals, die mit einer gewissen Sorge zu betrachten seien. Bei dem Kampfe von Katia scheine fast eine ganze Yeomanry-Brigade beteiligt gewesen zu sein, habe aber Katia trotzdem nicht halten können. Der Artikel schließt: „Ueber die Vorbereitungen am östlichen Kanalufer sind soviele selbstgefällige Erklärungen abgegeben worden, daß die Oeffentlichkeit plötzlich erstaunt wahrnimmt, daß eine Kavalleriebrigade oder Teile davon 50 Meilen von Port Said einer feindlichen Uebermacht gegenüberstehe und geschlagen wurde."

Amerikaner über Englands „Erfolge"

New York, 3. Mai. Funkspruch vom Vertreter des W. T.-B. Die stark alliertenfreundliche „Tribune" bringt einen bemerkenswerten Leitartikel über Englands Mißerfolge. Das Blatt sagt: In militärischer Hinsicht ist die Kapitulation der britischen Armee in Mesopotamien ein ganz unbedeutender Einzelvorfall des Weltkrieges, aber seine Wirkung auf Englands Ansehen in der Welt und auf die vertrauensvolle Stimmung des britischen Volkes in der Heimat kann kaum unterschätzt werden. In dem Augenblick, wo Dublin in Asche liegt und durch den irischen Aufstand die verhängnisvolle Sinnlosigkeit der britischen inneren Politik zutage tritt, kommt die unsinnige Aussendung einer Armee zu sicherer Vernichtung und Uebergabe nicht an die Deutschen oder Türken, sondern an die Türken. Auf Gallipoli folgt Kut-el-Amara. Was die Russen am oberen Euphrat an Ansehen für die Alliierten gewonnen haben, haben die Briten in Mesopotamien und Irland wieder vergeudet. Dies gereicht allen Alliierten zum Schaden, aber der Verlust an Ansehen, den England selbst in der Welt erleidet, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Das Blatt nimmt dann auf die britischen Mißerfolge bei Mons, an der Marne, in Ypern, bei Loos, im irischen Aufstand und bei dem Streit um die Wehrpflicht Bezug und sagt: Die britische Regierung Herr der Lage nicht Herr werden, weil sie sie nicht begreift, weil sie den Tatsachen nicht gerecht werden kann und weil sie nur reden versteht. Sie hat das britische Volk jahrelang vor dem Kriege belogen. Sie hätte sich fast ganz und gar um den Krieg herumgelogen und Frankreich untergehen lassen, und sie hat seither nicht aufgehört zu lügen. „Tribune" vergleicht sodann die Verhältnisse in Frankreich und England und bemerkt dazu: In Frankreich redet man von der Stärke Deutschlands, wenn man aber die britischen Zeitungen liest, so muß man den Schluß ziehen, daß Deutschland vor Verhungern und bankerott ist, daß das deutsche Volk auf dem Punkte steht, sich zu erheben, um den Kaiser zu vertreiben und Asquith und Grey an seiner Stelle die Krone anzubieten. Man liest von angeblichen britischen Erfolgen, die in Wirklichkeit Niederlagen waren. Man erfährt, wie die Engländer Frankreich und Rußland gerettet haben und dabei sogar Belgien zu retten. Und doch weiß man, daß England bisher niemals imstande war, zu Lande irgend etwas zu retten. Die Franzosen hoffen, den Krieg durch tapferen Kampf zu gewinnen. Die Engländer scheinen noch immer zu glauben, daß der Krieg durch ein Wunder gewonnen werden wird, weil die Deutschen böse Menschen seien. Die Männer, die sich gestern noch für fähig hielten, die Welt zu regieren, können jetzt nicht England und Irland, noch nicht einmal Wales in der Stunde der höchsten Krise regieren. Ein ganzes System ist in England zusammengebrochen. Eine Handvoll unbedeutender und eigennütziger Politiker hat lange Zeit die Macht über die Völker gehabt und hat es fertig gebracht trotz ihrer Mißerfolge, die sie in Frankreich an den Laternenpfahl gebracht haben würden, sich diese Macht zu erhalten. Sie haben das britische Volk betrogen, und das Ergebnis sieht man in Flandern, in Asien und in der ganzen Welt, und es kommt jetzt auch in Irland zum Vorschein.

Des Kronprinzen Geburtstag

Berlin, 6. Mai. Dem Kronprinz, der heute das 34. Lebensjahr vollendet, wünschen die Blätter, daß das neue Lebensjahr ihm die Erfüllungen bringen möchte, die jetzt im Vordergrunde alles Denkens und Trachtens stehen, daß der Sieg weiter um seine Fahnen sei, und daß er seine Truppen zum siegreichen Frieden führen möge. Die „Deutsche Tageszeitung sagt: Ein unbefangener frohmütiger, für alles Schöne und alle Erkenntnis offener Sinn hat unserem Kronprinzen seit je die Herzen des Volkes gewonnen. Durch die hohe Auffassung und treue Erfüllung der Pflicht, durch seine Liebe zum Soldatenberufe, durch sein glühendes Gefühl für Deutschlands Größe, für unsere nationale Ehre hat er sich stets als echter Hohenzoller gezeigt.

Schweden vor der Entscheidung

Stockholm, 5. Mai. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Soeben erscheint unter dem Titel „Schweden vor der Entscheidung" eine Broschüre des Generals Rappe, früheren schwedischen Kriegsministers und Generalstabschefs, der den Krieg 1870/71 auf französischer Seite mitgekämpft hat. Die Broschüre geht von der Absicht Englands aus, Deutschland zu vernichten und zeigt, daß der Einkreisungsring im Norden, also über Schweden, geschlossen werden müsse. Die Befestigung Alands sei eines der Hauptmittel, die Schweden unter den Willen der Entente zu beugen. General Rappe fordert daher die unmittelbare Neutralität der Inseln. Jetzt sei der Augenblick gekommen, das Recht des Landes zu behaupten, das vor einer Entscheidung für die Zukunft stehe.

Eine deutsche Entschädigung für die „Tubantia"

Zürich, 3. Mai. Der „N. Zürich. Ztg." wird berichtet: Nach den Amsterdamer Zeitungen erklärte sich Deutschland bereit, für den Untergang der „Tubantia" eine Barentschädigung von 9 Millionen Gulden zu zahlen. Die Direktoren des Holländischen Lloyd sind zu diesem Zwecke nach Berlin abgereist.

Der Wille zur Vernichtung

Bekanntlich ist unsere kleine Kolonie Togo bereits kurz nach Kriegsausbruch ein Opfer der vereinigten Engländer und Franzosen geworden. Solange sie hofften, das Besetzte auch behalten zu können, haben sie die Pflanzungen ungestört arbeiten und entwickeln lassen. Wie die Korrespondenz Deutsch-Uebersee nun mehr erfährt, sind die deutschen Pflanzungsbeamten und -angestellten kürzlich interniert und die Fortführung der Betriebe verboten worden. Damit sind Tausende von Hektaren an Palmen, Kakao, Gummi usw., die in jahrlanger Arbeit erstanden, rettungslos dem Untergang geweiht. Derselbe Geist, der in Südwestafrika erklärte: Wenn die Deutschen das Land wiederbekommen, wollen wir ihnen wenigstens einen Eingeborenenaufstand hinterlassen, zerstört jetzt auch in Togo die Ergebnisse deutschen Fleißes — auf daß die Konkurrenz auch für die Zukunft möglichst ausgeschaltet wird!

Frauen als Armierungssoldaten

Bukarest, 3. Mai. Die russischen Militärbehörden haben nach aus Bessarabien eintreffenden Meldungen die Aushebung aller Frauen bis zu 46 Jahren zum Bau von Schützengräben und anderen militärischen Arbeiten angeordnet. Jede Frau hat bei ihrer Einstellung zwei Schaufeln und ein Kochgeschirr mit sich zu führen.

Der König von Belgien — Englands Gefangener

Die Berl. „Germania" erhält von neutraler Seite einen fliegenden Bericht über König Albert von Belgien und seine Stellungnahme zu England: Das belgische Hauptquartier liegt nicht weit von dem englischen entfernt, in einem kleinen Orte, der nicht mehr als einmal im Schußbereich der deutschen Kanonen lag. Der König selbst wohnt in einem hübschen Renaissanceschlößchen, das tief in einem alten Parke verborgen liegt. Es gehörte einst dem bekannten Flugzeugfabrikanten Deperdussin, der vor einigen Jahren wegen ungeheurer Millionenbetrügereien verurteilt wurde. Deperdussin ist aber kurz nach Ausbruch des Krieges aus dem Gefängnis entlassen worden und arbeitete im Stabe des jetzigen Kriegsministers, General Poeuis, als dieser noch Chef des belgischen Flugzeugwesens war. In dem vom König bewohnten Schlößchen weilt noch der belgische Minister Beyens, der in hohem Grade das Vertrauen des Königs besitzen soll. Die übrigen

haben ihre Quartiere teils in Villen, teils in vornehmen Häusern der Stadt aufgeschlagen. Dem König ist ein engl. Militärattaché mit sechs Offizieren und ein französischer Attaché mit zehn Offizieren beigegeben. Während die französischen Offiziere sich mit einer rein repräsentativen Rolle begnügen, sind die Engländer mehr um das Wohl des Königs bemüht, als diesem lieb ist. So pflegt der englische Attaché fast immer der Seite des Königs zu weichen, auch dann nicht, wenn der König mit seinen Ministern rein belgische Staatsangelegenheiten zu besprechen hat. Der König hat dem Attaché, Sir Seymour, (Sohn des früheren Admirals Seymour) schon öfters deutlich zu verstehen gegeben, daß er keinen sehr großen Wert auf die Anwesenheit Seymours bei allen Gelegenheiten lege. Seymour versteht nicht, oder will nicht verstehen. Wenn einmal eine belgische Beratung in Abwesenheit Seymours stattfinden wurde, ein Fall, der bisher nur wenige Male eingetroffen ist, so forderte Seymour im Namen seiner Regierung den englischen Bericht. War der Bericht zu knapp ausgefallen, so bittet Seymour sich nicht, die Sekretäre, die an den Beratungen teilgenommen hatten, auszufragen. König Albert hat kürzer Zeit vier seiner Hofbeamten, die sich für Geld von Seymour ausfragen ließen, entlassen. Der belgische Heeresbericht wird nicht ohne Genehmigung des englischen Hauptquartiers der Havas weitergegeben werden, ein Stabsoffizier des englischen Hauptquartiers telephoniert die Fassung dem englischen Pressequartier. König Albert hat auf die Regierung auf keine Weise fast gar keinen Einfluß. Die belgische Politik wird Asquith geleitet, die belgischen Wünsche werden vom englischen Kabinett aufgestellt. Von den übertriebenen, teilweise lächerlichen Friedensforderungen, die vor einiger Zeit als angeblich von der belgischen Regierung herstammend veröffentlicht wurden, wußte weder der belgische König noch sein Kabinett irgend etwas. Die englische Regierung hatte auf eigene Faust diese „Kriegsentschädigungen" in die Welt gesetzt. Der belgische König hatte der englischen Regierung sehr dringend zu verstehen gegeben, daß er den Mißbrauch seines Namens und seiner Regierung verurteile und nicht wünsche, daß derartige „Presseäußerungen" der Gegenstand harmoristischer Kommentare in der feindlichen und neutralen Presse werden. Er erwartete ein Dementi, aber die englische Regierung, die diese belgische Ente hatte hochflattern lassen, um Stimmung im eigenen Lande zu machen, dementierte nicht. Ein Beweis, welch wenig beneidenswerte Rolle König Albert von Belgien bei den Engländern spielt.

Deutsche Gefangene in Sibirien

Karlsruhe, 3. Mai. Eine Familie in Bischweier erhielt von ihrem in der japanischen Gefangenschaft in Maragune lebenden Angehörigen einen Brief, in dem es heißt: „Mitte vorigen Monats bekamen wir von der Schriftleitung des Hilfsvereins Kobe die Mitteilung, daß bei unseren lieben Landsleuten, den Zivilgefangenen in Sibirien trostlose Zustände herrschen. Wir Kriegsgefangenen haben nun auf diese Nachricht hin eine Sammlung zugunsten dieser Armen veranstaltet; der Ertrag ist reichlich ausgefallen, trotzdem gut ⅔ der Leute an dem betreffenden Tage nicht einen Cent ihr eigen nennen konnten. Auch an Bekleidungsstücken, wie Hemden, Unterhosen und Strümpfe haben wir eine ganze hübsche Anzahl zusammengebracht. Nun wollen wir hoffen, daß das Gesammelte diesen Armen recht bald in die Hände kommt und daß auch von anderer Seite recht bald die nötige Abhilfe geschaffen wird."

Berlin, 4. Mai. Nach hierher gelangten Berichten fand die Verteilung der Liebesgaben für unsere Kriegsgefangenen in Sibirien und in den anderen russischen Gefangenenlagern in bewunderungswürdiger und mustergiltiger Weise statt. Viele Tausende unserer Landsleute sind so mit allem Nötigen versorgt. Daß dies in dem Umfange glückte, verdanken wir in erster Linie der unermüdlichen Arbeit der Mitglieder des schwedischen Roten Kreuzes. Die Liebesgaben wurden von den Kriegsgefangenen mit großer Freude und dem Ausdruck des herzlichen Dankes entgegengenommen, erblicken sie doch darin einen neuen Beweis dafür, daß das deutsche Vaterland nach Möglichkeit bestrebt ist, ihnen ihr trauriges Los zu erleichtern.

Kleine politische Nachrichten

Deutsche Bauern in Rußland

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß gerade das deutsche Element in Rußland in erheblichem Umfange dazu beigetragen hat, die russische Landwirtschaft zu heben und exportfähig zu machen. Dieser Einfluß der deutschen Bauern auf die russische Volkswirtschaft war in Rußland nicht unbekannt. Trotzdem hat sich der blinde Haß, der im Zarenreiche gegen alles, was deutsche heißt, herrscht, dazu verleiten lassen, die Henne zu schlachten, die die goldenen Eier legte. Man hat kurz nach Kriegsausbruch alle deutschen Bauern von ihrem Besitz verbannt und sie aus dem Innern Rußlands nach Sibirien verschickt. Diese Handlungsweise war nicht nur brutal, sondern sie war auch höchst kurzsichtig; denn jetzt stellt sich heraus, daß die russischen Bauern gar nicht imstande sind, das zu leisten, was vorher die Deutschen geschafft haben. Der größte Teil der früher den deutschen Bauern gehörigen Aecker ist unbestellt geblieben, und damit hängt es zu einem großen Teil zusammen, daß in einigen Gegenden Rußlands die Anbaufläche von Getreide um 50 Proz. hinter dem Vorjahre zurückblieb. Da ohnehin die Ernteaussichten in Rußland sehr schlecht sind und eine starke Abnahme der Anbaufläche im allgemeinen konstatiert worden ist, so hat Rußland — sonst das größte Getreideexportland Europas — mit der Gefahr eines Getreidemangels im neuen Erntejahr zu rechnen. Etwas reichlich spät hat man in Rußland diese Tatsache eingesehen, und man sucht jetzt die Fehler, die man gemacht hat, wieder gut zu machen. In russischen Zeitungen ertönt der Ruf, man solle die deutschen Bauern aus Sibirien zurückrufen und ihnen ihre früheren Länder mit der Bedingung zurückverpachten, sie in vollem Maße wieder zu bestellen. Man hofft, daß es dadurch möglich sein wird, noch einen Teil des Defizits im Anbau wieder auszugleichen. Es wird offen in Rußland zugegeben, daß man die deutschen Bauern ebensowenig entbehren kann wie Deutschland als einziges Absatzgebiet für den russischen Roggen.

Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang eine Meldung englischer Zeitungen, wonach die kanadische Regierung durch Vermittlung eines Neutralen den deutschen Bauern in Sibirien angeboten hat, nach Kanada zu kommen, wo sie große Ländereien zur Bestellung frei erhalten. Man kann aber erwarten, daß die deutschen Bauern angesichts der brutalen Behandlung, die viele Deutsche während des Krieges in Kanada erlitten haben, auf das Angebot der kanadischen Regierung nicht eingehen werden. Es geht nicht an, daß in Zukunft Deutsche im feindlichen Ausland weiter arbeiten und dort zur Stärkung der englischen Weltmacht beitragen, um beim nächsten Kriege von Haus und Hof vertrieben und in Konzentrationslager gesperrt zu werden. Es muß Deutschlands vornehmste Aufgabe sein, für alle die Landeskinder Unterkunft zu schaffen, die jetzt während des Krieges von ihrem Besitztum vertrieben worden sind.

Sinn-Fein und die irische Arbeiterbewegung

Es besteht ohne Zweifel ein Zusammenhang zwischen Sinn-Fein und der Linken der irischen Arbeiterbewegung. Schon äußerlich ist dies erkennbar. Das Hauptquartier des Sinn-Fein-Aufstandes ist die Liberty Hall — das Gewerkschaftshaus der Transportarbeiter und Zentrum sämtlicher revolutionärer Proletarier Irlands. Liberty Hall spielte eine große Rolle im allgemeinen Transportarbeiterstreik des Jahres 1912/13. Sie war der Sitz James Larkins, des Führers der irischen Arbeiterbewegung. Sein Nachfolger, James Connolly, ist zugleich Sozialist und Sinn-Feiner; er ist auch der Verfasser einer Geschichte des Sozialismus in Irland. Seine Arbeitsräume befinden sich ebenfalls in der Liberty Hall, von wo aus er eine Abteilung des Sinn-Feiner-Aufstandes leitete. Die Sinn-Feiner erblicken in der Herstellung einer irischen wirtschaftlichen Republik die Lösung der irischen Frage. Sie lehnen die parlamentarische Aktion in Westminster als Befreiungsmittel ab.

Die chinesische Revolution

Aus Peking wird gemeldet: Das Kriegsministerium stellte die Verluste der Aufständischen bis zum 29. März auf etwa 4300 Tote und ebensoviel Verwundete fest. Die Regierungstruppen verloren etwa 2800 Tote und etwa 2000 Verwundete. Demnach verlief die gegenwärtige Revolution bisher weniger blutig als die erste.

*

Kopenhagen, 4. Mai. (Ein Bubenstreich.) Gegen das deutsche Konsulat in Kolding wurde gestern ein Bubenstreich verübt. Einer Zentralisierung des gesamten deutschen Postverkehrs wegen von Kopenhagen nach Kolding wurde der früher hiesige Vizekonsul von Küchler als Konsul nach Kolding versetzt. Heute morgen war das an dem Balkon des Konsulatsgebäudes zu Kolding angebrachte Wappenschild verschwunden. Die polizeiliche Untersuchung ergab folgendes: Mehrere Nachbarn hörten gestern abend lautes Krachen und sahen durch das Fenster, wie vier 13—14jährige Jungen mit dem Schild davonliefen. Unter dem Balkon fand man heute eine lange Stange, womit das Schild heruntergerissen worden war. Weder das Schild, das vermutlich ins Wasser geworfen wurde, noch die Täter sind bisher gefunden. Die dänische Regierung hat sich, wie verlautet, der Untersuchung des Falles energisch angenommen.

Warschau, 3. Mai. (125-Jahr-Feier der polnischen Verfassung.) Heute fanden mit Genehmigung des Generalgouverneurs im deutschen Okkupationsgebiet von Polen öffentliche Feiern zur Erinnerung an die vor 125 Jahren an diesem Tage durch den polnischen Reichstag beschlossene und vom König Stanislaus August genehmigte Verfassung für das polnische Reich statt. Besonders feierlich gestaltete sich diese Kundgebung in Warschau selbst. Erzbischof Kakowski zelebrierte das Pontifikalamt in der Johannes-Kathedrale, dann bewegte sich von der Kathedrale durch die Hauptstraßen von Warschau ein festlicher Zug, an dem gegen 25000 Menschen teilnahmen. Um 5 Uhr nachmittags fanden in 96 Lokalen von Warschau Versammlungen statt, in denen über die Verfassung von 1791 Vorträge gehalten wurden. Solche Feiern fanden in allen größeren Städten des deutschen Okkupationsgebietes statt und verliefen überall eindrucksvoll und in vollster Ruhe. Seit 1815 ist es das erstemal, daß Warschau die Feier dieses Gedenktages in dieser Weise feiern konnte. Die russische Regierung duldete sie niemals. Vor 25 Jahren, als die Wiederkehr des 100. Jahres der Verfassung überall von den Polen gefeiert wurde, wurden in Warschau, die Manifestanten, namentlich Studenten, verhaftet und in die Zitadelle abgeführt. Heute verlief der Tag unter der Hochstimmung der Bevölkerung in musterhafter Ordnung. Mittags begab sich eine Abordnung des Festausschusses zum Generalgouverneur, General von Beseler, um ihm für die Genehmigung zu dieser Feier im Namen Warschaus zu danken.

Unsere Fleischversorgung

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch hat in jüngster Zeit zu mancherlei Klagen Anlaß gegeben, die nicht so sehr in dem Umstand begründet waren, daß die Fleischrationen naturgemäß jetzt knapper geworden sind, als in der Erkenntnis, daß die vorhandenen Vorräte zur wucherischen Ausbeutung der Kaufenden von Angehörigen der interessierten Erwerbsstände zurückbehalten wurden. Erfreulicherweise gehen die ausführenden Behörden diesem Unfug jetzt energisch zu Leibe, und es ist zu hoffen, daß dadurch wenigstens die schlimmsten Mißstände auf dem Gebiete der Fleischversorgung beseitigt werden. Die Bevölkerung wird sich allerdings damit abfinden müssen, daß ihr Fleischverbrauch auch während der kommenden Monate nur beschränkt sein kann, und daß es ihre Pflicht ist, zur Sicherstellung unserer Fleischversorgung über diesen Sommer hinaus die von den Regierungsstellen getroffenen Maßnahmen zu unterstützen. Bekanntlich ist zur Organisation der Fleischversorgung eine Reichsfleischstelle ins Leben gerufen worden, deren Aufgaben nach der Natur der Dinge bedeutend schwieriger zu lösen sind, als beispielsweise die Aufgaben, die an die Organisation der Getreideversorgung gestellt werden. Getreide kann man loslösen von den Gegenden, wo es gewachsen ist, kann man beliebig lagern und hinschaffen, wohin man will. Die Herauslösung der Viehbestände aus ihrem Wirtschaftskreis ist aber ganz unmöglich. Das Vieh muß solange es eben angeht, an der Stelle bleiben, wo es Futter ausnützt und Milch und Tung verwertet werden können. Daraus ergibt sich, daß eine Zentralorganisation, die die Bestände aufnimmt und von sich aus verteilt, nicht in Frage kommen konnte, vielmehr mußte die Regelung der Fleischversorgung auf möglichst vollständiger Dezentralisation aufgebaut werden. Eine oberste Stelle ist nur insoweit denkbar, als sie den örtlichen Organisationen die notwendigen Direktiven gibt, sie ist mehr eine Rechenstelle.

Zuerst waren also die Unterorganisationen notwendig, mit deren Schaffung ziemlich gleichzeitig in allen Einzelstaaten vorgegangen wurde. Preußen hat den Weg der Bildung von Viehhandlungsverbänden gewählt, von der Ueberlegung ausgehend, daß von der tätigen Mitwirkung des Handels nicht abgesehen werden dürfe. Da es gegenwärtig äußerst schwer ist, für eine solch große Aufgabe das geeignete Personal zu finden, kann es nicht Wunder nehmen, daß die Verbände nicht gleichmäßig gut geordeitet haben. Doch daran trägt das ganze System nicht die Schuld. In Preußen gibt es 14 Viehhandelsverbände, an deren Spitze der Zentralviehhandelsverband steht, dem sich auch die Viehhandelsverbände mehrere anderer Bundesstaaten angeschlossen haben. Eine der ersten Tätigkeiten des Zentralverbandes war, den Verbänden bestimmte Preise für Rindvieh vorzuschreiben. Ebenso sind für Kälber und Hämmel Höchstpreise festgesetzt worden. Ueber diesen Organisationen der Bundesstaaten steht die Reichsfleischstelle, die festzustellen hat, wieviel jedes Land aufzubringen und wieviel jedes Verbrauchsgebiet zu beanspruchen hat. Die Reichsfleischstelle mußte sich zunächst über das System der Verbrauchsverrechnung klar werden. Da der Fleischkonsum in Deutschland außerordentlich verschieden ist, wäre es ein unberechtigter Schematismus gewesen, für das ganze Reich eine einheitliche Ration festzusetzen. Es mußte ein relativer Maßstab gefunden werden, um die Last der Einschränkung gleichmäßig zu verteilen und die einzelnen Gegenden, entsprechend ihrer früheren Gewohnheit, nach Möglichkeit mit Fleisch zu versorgen. Hierfür stand kein anderer Maßstab zur Verfügung, als die tatsächlich vorgenommene Schlachtungen. Daher hat die Reichsfleischstelle für jeden einzelnen Staat und in Preußen für jeden Kommunalverband den Durchschnitt der Schlachtungen der letzten fünf Jahre festgestellt. Das Jahre 1915 wurde mit eingerechnet, weil es schon abnorme Verhältnisse durch die Zahl der Gefangenen und die stärkere Heranziehung der Industrie aufweist. Der Durchschnitt wurde von den beschaupflichtigen Schlachtungen gewonnen, zu denen, wenigstens in Preußen, die Hausschlachtungen nicht gehören, deren Regelung nebenbei erfolgte. Nach Feststellung der Schlachtungsziffer wurde der Bedarf errechnet, der sich aus der feststehenden Ziffer für den Heeresbedarf und für den Bedarf der immobilen Truppen der Gefangenenlager und Lazarette und aus der elastisch zu gestaltenden Ziffer für den Bedarf der Zivilbevölkerung zusammensetzte. Da der Fleischbedarf der Heeresverwaltung sehr hoch ist und wir über die normale Schlachtungszahl nicht zu weit hinausgehen dürfen, wenn wir nicht mit unserem Viehbestand Raubbau treiben wollen, mußte die Schlachtungsziffer für die Zivilbevölkerung stark herabgesetzt werden.

In normalen Jahren pflegen um diese Jahreszeit die Stallmästereien den Bedarf zu decken, nachdem das Weidevieh aufgebraucht ist. In diesem Jahre ist aber die Stallmästerei wegen des Futtermangels stark eingeschränkt oder ganz unmöglich geworden. Das Weidevieh hat den Winter durchgehungert und soll jetzt auf die Weide kommen, um sich dort anzufleischen; die Milchkühe müssen wegen der Milch- und Buttererzeugung erhalten werden. Es wäre ein Verbrechen, das Vieh zu schlachten, das jetzt auf

Rittmeister Bruhn und Frau

Kriminalroman von Karl Munsmann.

Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

4. Fortsetzung.

Astrid blickte mit ihren schönen, hellen Augen zu ihm auf, und diesmal lag in ihrem Blick ein schmachtender Ausdruck, den er früher nie gesehen hatte, der ihm aber eine ungewöhnliche Freude gab.

„Wenn ich vom kühlen Ton sprach, so hätte ich lieber sagen sollen, daß in deinen Briefen etwas Fremdes, etwas Reserviertes war. Du darfst mich nicht mißverstehen. Es schien mir aber manchmal, als trenne uns eine unsichtbare Mauer, die wir, jeder von seiner Seite, vergebens zu überstreigen suchen.

Astrid schlug die Augen nieder, und eine leichte Röte überflog ihr feines Gesicht, während sie verlegen eine kleine Blume Blatt für Blatt zerpflückte und sie auf die Erde warf.

Plötzlich kam eine Wärme in seine Stimme.

„Ist da etwas, was du vor mir verbirgst, hast du irgend ein Geheimnis, so vertrau' es mir an. Ich werde es mit dir tragen, und ich werde es dir, wenn es dich drücken sollte, tragen helfen."

„Nein, nein", erklärte sie mit plötzlicher Energie. „Es ist nichts, nichts. Wie kommst du nur darauf?" fügte sie fast heftig hinzu.

„Ich sage dir ja, daß ich durch deine Briefe den Eindruck bekommen habe."

„Und ich sage dir, daß es nichts ist."

„Aber weshalb können wir denn zu keinem Verständnis, zu keiner Abmachung kommen", sagte er und wurde fast ungeduldig, obgleich er sich alle Mühe gab, gut zu ihr zu sein.

„Frage mich nicht", sagte sie, und er merkte, daß sie nahe daran war, in ein krampfhaftes Schluchzen auszubrechen. „Ich kann dir heute nicht antworten, heute noch keinen Beschluß fassen. Gönne mir Zeit und Ruhe, damit ich mich besinnen kann. Gebiete dich, ein, zwei Monate, und ich verspreche dir, daß ich dir sagen werde, wann die Zeit da ist, daß ich mit dir über unsere Liebe sprechen kann."

Damit reichte sie ihm die Hand. Er stand eine Weile unentschlossen da, dann ergriff er sie und drückte sie, ohne ein Wort zu sagen, an seine Lippen. Er sah, wie zwei große Tränen sich von ihren Augenlidern freimachten und an ihren Wangen niederrollten.

Holger Moe nahm, als er aus dem Garten kam, kurz Abschied. Der Rittmeister wollte ihn durchaus noch da behalten und ihn am Abend in die Stadt fahren lassen. Er lehnte alles dankend, aber entschieden ab. Er wollte mit seinen Gedanken allein sein und schlug jetzt den Weg durch den Garten nach der Stadt ein.

Der Garten war nach der Landstraße von einer hohen Steinmauer und Hecke abgegrenzt, deren beschnittene Büsche schon mit großen, frischen Schößlingen bedeckt waren, sodaß sie eine feste grüne Wand bildeten.

Am Ende der Hecke erhob sich ein kleiner Hügel mit einer Bank. Der junge Offizier war in erregter Stimmung. Alles ärgerte ihn, und er hatte keine Lust, nach der Stadt zurückzukehren, wo er wußte, daß sein Vater sich nach dem Erfolge seines heutigen Besuches erkundigen würde.

Seine Füße führten ihn unwillkürlich auf die Höhe hinauf, wo er sich setzte und seine Blicke über die Felder streifen ließ. In klarer Sommerbeleuchtung lag die Stadt mit ihren vielfarbigen Häusern da, die von den schlanken Türmen der Kirche beherrscht wurden. Eine wohltuende Müdigkeit überfiel ihn, während er sich tiefer und tiefer in das wilde Labyrinth seiner eigenen Gedanken versenkte.

Plötzlich hörte er unter sich auf der Landstraße das Klappern von Holzschuhen. Es kam schnell näher und näher. Dann vernahm er die eiligen Schritte eines Mannes, der eisenbeschlagene Stiefel trug. Es machte den Eindruck, als wenn dieser den Träger der Holzschuhe verfolge. Kurz darauf verstummten aber die Schritte, und er hörte in nächster Nähe, wie eine weinerliche Stimme in ihrer Herzensangst um Erbarmen flehte. Dazwischen erschollen laute drohende Worte. Schließlich entfernten sich beide in der Richtung nach dem Wirtschaftshofe.

Holger Moe erhob sich und blickte den Leuten nach, die den Frieden seiner einsamen Gedanken gestört hatten. Die Unterhaltung hatte ihn so brutal aus seiner Stimmung gerissen, und die Worte waren so roh und grobkörnig gefallen, daß ihn die ungeschlachte Plumpheit und die jämmerliche Feigheit, die hier sich zu einem Bündnisse vereinigten, unwillkürlich anwiderten. Er konnte seine Gedanken und Empfindungen von vorher nicht wiederfinden und erhob sich mit einem Gefühle des Unbehagens, das er vergeblich von sich abzuschütteln suchte. Darauf schritt er langsam durch die Gartenpforte der Stadt zu.

Oben auf dem Hofe war der Gutsbesitzer in schlechtester Laune, und Astrid saß in ihrem Zimmer und weinte. Nur Frau Bruhn ging allein mit Unruhe und Angst in den großen, wunderlich forschenden Augen umher, die wie zwei märchenhafte Unglücksvögel Unheil und Schrecken zu verkünden schienen.

Viertes Kapitel.

Holger Moe war in seine Garnison zurückgekehrt. Er befand sich in einer nervösen, erregten Gemütsstimmung. Astrids merkwürdiges Auftreten war ihm unbegreiflich. Liebte sie ihn wirklich, so hatte sie ja Zeit genug gehabt, um sich über ihre Gefühle ihm gegenüber klar zu werden, und liebte sie ihn nicht, so durfte er auch nicht darauf hoffen, daß sich ihre Liebe noch nachträglich entwickeln würde.

Die Ungewißheit konnte er nicht länger aushalten. Er entschloß sich, ins Ausland zu gehen. Im Verkehr mit anderen Menschen, einer anderen lebhafteren Nation im schönen Süden unter Anstrengungen und Entbehrungen, in einem schweren, arbeitsvollen Leben wollte er den Kummer vergessen, der ihm hier in der alten Umgebung unüberwindlich schien. Sein Plan, in die französische Fremdenlegion einzutreten, stand fest. Doch ließ sich dies nicht anders machen, als daß er, wenn auch einstweilen, aus dem heimatlichen Dienste schied. Die Beziehungen seines Vaters, der ein alter Regimentskamerad des Kriegsministers war, kamen ihm hierbei zu statten. Er erhielt seinen Abschied mit der Zusicherung, daß er nach seiner Rückkehr mit seinem alten Patent wieder im Heere angestellt werde.

Der Oberst war auf einige Tage nach Kopenhagen gekommen, um dem Sohne bei der Durchführung seines Planes behilflich zu sein. Daß zwischen den beiden Jungen nicht alles in Ordnung war, hatte der alte Herr sehr wohl erraten. Doch setzte er sein Vertrauen in die Zukunft und tröstete sich damit, daß Holger ja im Grunde genommen noch zu jung zum Heiraten sei und daß es besser für den Sohn wäre, wenn er jetzt ein Jahr in die Welt hinausging und andere Eindrücke in sich aufnähme.

Damit reiste der alte Herr wieder ab. Holger war noch einige Tage mit den letzten Meldungen und Abschiedsbesuchen beschäftigt, als er einen Brief von Astrid erhielt, der ihm von Anfang bis zu Ende unklar war, ihm trotzdem aber die letzte Hoffnung raubte. So zog er denn seines Weges, und zwar entschloß er sich, die Reise zu Schiff zu machen. Die frische Seeluft würde ihm gut tun und seine Nerven beruhigen.

Als die „Alpha" am vierten Tage nach ihrer Abreise mit dem jungen Offizier an Bord in Havre eintraf, war die ganze Bevölkerung in der fürchterlichsten Aufregung. Wie aus heiterem Himmel war die ganz Frankreich in Bewegung setzende Nachricht von den Vorgängen in Ems eingetroffen, und kurz darauf folgte die Kriegserklärung, die alle Wehrpflichtigen unter die Waffen rief.

(Fortsetzung folgt.)

die Weide kommen soll, denn während es sich heute in einem erbarmungswürdigen Zustand befindet, wird es im Herbst zwei bis drei Zentner schwerer sein und auch Fett angesetzt haben. Dabei muß den großen Anforderungen der Heeresverwaltung Genüge geschehen, denn unsere kämpfenden Truppen dürfen keinen Mangel leiden; sie können auch einmal von uns verlangen, daß wir uns für sie Beschränkungen und Entbehrungen auferlegen. Aus der Tatsache der großen Anforderungen für das Heer ergibt sich auch der Zustand, daß selbst die reduzierten Mengen, die der Zivilbevölkerung auf dem Papier zugewiesen wurden, nicht vollständig und nur mit äußerster Mühe aufgebracht werden können. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Viehstatistik für die Gegenwart zwar trübe, der Ausblick aber nicht ungünstig, vorausgesetzt, daß wir der Lage voll Rechnung tragen, wozu es vor allem großer Geduld bedarf, Geduld auch mit den Kommunen, die sich nicht auf einmal in die neuen an sie gestellten großen Aufgaben hineinwachsen. Was die Hausschlachtungen anbelangt, so fehlen die genauen Unterlagen für ihren Umfang und ihr Verhältnis zu den Gesamtschlachtungen. Durch das Verbot beziehungsweise die schärfere Kontrolle der Hausschlachtungen lassen sich die Vorräte derjenigen, die Hausschlachtungen vorgenommen haben, zwangsweise für die nächste Zeit strecken. Ein gänzliches Verbot der Hausschlachtungen war natürlich nicht angängig, vielmehr ist es Sache der Verwaltungsbehörden, darüber zu wachen, daß nur die dringend notwendige Vorversorgung stattfindet. Wer Fleischvorräte hat, erhält nicht eher die Erlaubnis für die Hausschlachtung, bis die Vorräte angemessen aufgebraucht sind. Um vor allem die Aufzucht der Schweine durch die kleinen Besitzer nicht zu beeinträchtigen, muß immer wieder betont werden, daß von Seiten der preußischen Minister die ganz bestimmte Zusage vorliegt, daß das Verbot der Hausschlachtungen am 1. Oktober dieses Jahres wieder aufgehoben wird. Es liegt im dringenden vaterländischen Interesse, daß die kleinen Leute nunmehr die Schweinezucht nicht völlig ruhen lassen. Zu ihrem Teil an der Versorgung mit Fleisch mitzuwirken, ist Aufgabe und Pflicht der ganzen Bevölkerung. Sie muß dies tun im Bewußtsein, damit dem Vaterlande Kriegsdienste zu leisten.

Kirchliches

Aus der Diözese Limburg, 5. Mai. Der Hochw. Herr Bischof beginnt morgen eine längere Firmungsreise nach den Dekanaten Wiesbaden und Eltville. Hochderselbe wird das hl. Sakrament der Firmung in folgenden Orten spenden: Am 7. Mai in Höchst, am 9. in Marxheim, am 10. in Eddersheim, am 12. in Weilbach, am 14. in Flörsheim, am 19. in Schierstein, am 21. in Biebrich (St. Marien), am 22. in Biebrich (Herz-Jesu), am 23. in Frauenstein, am 25. in Nieberwalluf, am 27. in Oberwalluf, am 28. in Eltville, am 29. in Schlangenbad, am 1. Juni in Neudorf, am 2. in Rauenthal, am 5. in Kiedrich.

Bornhofen, 5. Mai. Sonntag, 7. Mai, findet die alljährliche Wallfahrt des Rhein- und Moselgaues des Verbandes kathol. kaufm. Vereinigungen Deutschlands nach Bornhofen statt.

Bingen, 5. Mai. Eine Kriegswallfahrt der hiesigen kathol. Gemeinde findet am Sonntag, 7. Mai, nach Marienthal statt.

Zur Lebensmittelfrage

Gegen den überflüssigen Zwischenhandel

Die Ursache der maßlosen Preissteigerung, so lautet eine Zuschrift der „Frankf. Ztg.", ist fast ausschließlich darin zu suchen, daß die Ware vom Produzenten, Fabrikanten oder Importeur bis zum Kleinhändler bezw. Verbraucher durch zu viele Hände geht. Eine sehr große Anzahl von Personen, die an sich mit der Lebensmittelversorgung nie etwas zu tun hatten, aber in gewissenloser Weise aus der Knappheit der im freien Verkehr befindlichen Waren Vorteile ziehen wollen, befaßt sich damit, Lebensmittel und Gebrauchsartikel jeder Art im großen zu kaufen und zu verkaufen. Hierbei ist zu beachten, daß derartige Händler mit Vorliebe wieder an Spekulanten verkaufen, so daß eine Ware durch acht bis zehn Hände gehen kann und hierdurch natürlich ohne jede Berechtigung verteuert wird. Das Wuchergesetz bietet diesem Treiben gegenüber keine Handhabe, da der einzelne Spekulant meistenteils vorsichtig genug ist, einen prozentual nicht angreifbaren Aufschlag zu nehmen. — Die Zuschrift legt dann Verteuerungen im Konservenhandel näher dar. Diese Beispiele ließen sich in gleicher Weise für alle im freien Verkehr befindlichen Lebensmittel und Gebrauchsartikel wiederholen. Angesichts der Tatsache, daß alle bisherigen Verordnungen sich gegenüber dem Treiben der Spekulanten als zwecklos erwiesen haben, würde nur ein glattes Verbot des überflüssigen Zwischenhandels Aussicht auf Erfolg versprechen. Es ist bereits bei der Frankfurter Preisprüfungsstelle ein Antrag in dem Sinne eingebracht worden, daß „im Inland hergestellte Waren vom Fabrikanten bezw. Produzenten nur an einen Großhändler, von diesem nur an einen Kleinhändler bezw. Kommunalverband, Konsumverein usw. abgegeben werden dürfen, und daß der Kleinhändler seinerseits verpflichtet ist, ausschließlich an die Verbraucher zu verkaufen". In der gleichen Weise wäre der Verkehr mit importierten Waren zu regeln, nur, daß in diesem Falle an Stelle des Fabrikanten der Importeur treten würde.

Die Fleischversorgung Berlins

Der Magistrat der Stadt Berlin hat beschlossen, alles von den Viehhandelsverbänden angelieferte, auf Berlin entfallende Vieh unter Ausschaltung der Großschlächter unmittelbar den Ladenschlächtern, bezw. Markthallenständen zuführen zu lassen. — Die Fleischversorgung der Restaurationen und Hotels bezw. Anstalten erfährt eine besondere Regelung. Der Versand von Fleisch aus Berlin nach auswärts soll verboten werden. Ferner wird eine Einschränkung der Verarbeitung von Fleisch zu Wurst herbeigeführt werden. Schließlich hat der Magistrat noch Höchstpreise für Kalb- und Hammelfleisch festgesetzt.

Gegenseitige Anerkennung der Fleischmarken

München, 5. Mai. Die Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden haben unter sich die gegenseitige Anerkennung der von ihnen eingeführten Fleischmarken vereinbart.

Gegen den Lebensmittelwucher

Berlin, 5. Mai. Das Berliner Polizeipräsidium hat ein besonderes Dezernat zur Ueberwachung des Lebensmittelmarktes eingerichtet. Dieses Dezernat hat in den letzten Tagen energische Nachforschungen anstellen lassen, und bei 16 Schlächtern sind gestern in Berlin große Vorräte an Fleisch- und Wurstwaren beschlagnahmt worden. Insgesamt wurden gestern 200 Zentner Wurst und Schinken beschlagnahmt, und zwar auch in Läden, die mit der Aufschrift „Wegen Mangel an Waren geschlossen" nicht offen hatten. In Halensee fand man in der Privatwohnung eines Schlächtermeisters unter Spitzen und Decken versteckt beträchtliche Mengen Schweinefleisch.

Fleischvorräte in Privathaushaltungen

Nachdem in München den Privathaushaltungen die Wegnahme von bestimmten Mehrvorräten bei Lebensmitteln in Aussicht gestellt worden, hat dieser Gedanke weiter Platz gegriffen. Um eine gleichmäßige Rationierung durchzuführen, wird verlangt, die Vorräte von Fleisch in allen privaten Haushaltungen unter Kontrolle zu bringen und — dabei denkt man natürlich in erster Linie an die „Hamster auf dem Lande" — gegebenenfalls zu beschlagnahmen. Es soll nicht geleugnet werden, daß manche Kreise in den Städten, die sonst nie an eine Vorratswirtschaft, wie sie auf dem Lande üblich und notwendig ist, gedacht haben, jetzt in der Kriegszeit sich auch Schweine haben einschlachten lassen, aber wenn diese infolgedessen für die Nachfrage nach frischem Fleisch ausfallen, so wird man hier wohl ebenso den Grundsatz anwenden können, wie er ja für Hausschlachtungen heute bereits gilt, nämlich daß sie sich nicht weiter mehr mit Fleisch versorgen dürfen. Wenn die Landwirte auf ihre Vorräte an Dauerware aus den Hausschlachtungen angewiesen sind, so kann man die Städter, die Vorräte besitzen, nur in gleicher Weise behandeln, ja es scheint uns dies sogar durchaus notwendig. Zur Aufnahme der Fleischbestände in den privaten Haushaltungen sollte man also unbedingt schreiten, jedoch von weitergehenden Eingriffen absehen. In dieser Beziehung scheint denn auch weitergehenden Wünschen gegenüber abgewinkt zu werden. Vom „Neuen Pol. Tagesdienst", der auch offiziös benutzt wird, werden nämlich Auslassungen über Hausschlachtungen veröffentlicht, deren Schluß lautet: „Die Beschlagnahme von im Privateigentum befindlichen Fleischvorräten für Zwecke der Allgemeinheit ist nicht beabsichtigt."

Auszug aus den amtl. Verlustlisten Nr. 518 und 519

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.
Moos, Hermann (Donsbach) lww.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.
Schlauch, Peter (Nister) schw. vw. — Uffz. Peter Krämer (Dombach) schw. vw. — Schmidt, Adolf (Niederrod) bish. vermißt, lww.

Infanterie-Regiment Nr. 87.
Brendel 2er, Reinhard (Arnoldshain) nicht gefallen, sondern schw. vw.

Infanterie-Regiment Nr. 88.
Gundrup, Georg (Köppern) gefallen. — Stündel, Julius (Höchst) gefallen. — Jost 2er, Georg (Gonzenheim) gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 252.
Loos, Albert (Biebrich) gefallen.

Fußartillerie-Regiment Nr. 3.
Rücker, Gustav (Wallrabenstein) lww., h. d. Tr. — Uffz. Karl Jakob (Lausenselden) lww. — Obgfr. Josef Mies (Niederlahnstein) lww. — Gläser, Johann (Molsberg) lww. — Keiper, Jakob (Bernbach) lww. — Reitz, Josef (Fussingen) lww.

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 10.
Obgfr. August Müller (Rambach) lww.

Fußartillerie-Batterie Nr. 564.
Uffz. Karl Schäfer (Sossenheim) bish. vw., gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 116.
Abel, Hermann (Ahausen) lww. — Heilberg, Julius (Meudt) leicht verw.

Pionier-Kompagnie Nr. 225.
Uffz. Jakob Huber (Oberrad) lww. — Rübsamen, Karl (Hof) leicht verw.

Verlustliste

Es starben den Heldentod für das Vaterland:

Vizefeldwebel Ernst Schmidt (Wiesbaden).
Einj.-Freiw. Theodor Hartmann (Thalheim).
Jäger Bernhard Frohn (Tannenburg, Wiesbaden).
Füsilier Julius Dinges (Wiesbaden).
Reservist Otto Schönert (Wiesbaden).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Obermaschinistenmaat Peter Klein (Wiesbaden) 1. Klasse.
— Polizeidiener Wilhelm Jörg (Wilbel) 1. Klasse.
Unteroffizier d. R. Rudolf Ernst (Wiesbaden).
Obersignalmaat Leo Halbach (Limburg).
Gefreiter Valentin Kuhn (Wiesbaden).
Musketier Josef Wolf (Limburg).
Kriegsfreiw. Hermann Fink (Staffel).
Landwehrmann Karl Krauter (Höchst).

Vermischtes

* Wenn verwundete Feinde einander begegnen. Auf dem Bahnhof Bern traf Dienstag der deutsche Zug kranker Kriegsgefangener mit dem Zuge französischer Gefangener zusammen. Endloses Winken und Grüßen zwischen den Feinden. Deutsche Soldaten eines Abteils, meist Studenten, fragten französisch, wo sie denn seien. „In Bern", antwortete man ihnen deutsch. Worauf sie sehr erfreut waren, sie sagten, sie seien, von Nordafrika kommend, schon seit acht Tagen unterwegs. Eifrig erkundigten sie sich nach der Kriegslage, da sie bis Dienstag morgen nichts über den Lauf der Welt gewußt hätten. Die deutschen Studenten begannen mit den Franzosen auf Französisch ein heiteres Wortgeplänkel. Ab und zu fällt ein Scherz, und den Wagen füllt ein brausendes Gelächter. Die deutschen Soldaten machten einen vorzüglichen Eindruck, versichern schweizer Blätter.

Gerichtssaal

Berlin, 3. Mai. Das Schwurgericht verurteilte Frau Klara Koh wegen vorsätzlicher Körperverletzung ihres 17jährigen Dienstmädchens Minna Neumann mittels gefährlicher Werkzeuge unter Versagung mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis, von welchen sechs Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. Das Dienstmädchen, ein ostpreußischer Flüchtling, ist infolge der Mißhandlung gestorben.

Berlin, 4. Mai. Wegen der an Mordversuch grenzenden Gewalttat, die am 12. Februar gegen das bejahrte Pfandleiherehepaar Klo ß in der Oranienstraße verübt wurde, standen gestern der noch nicht neunzehn Jahre alte Arbeiter Hechtfischer und der noch nicht 20jährige Weber Werbermann vor dem Schwurgericht. Beide Angeklagte waren bis zum 8. Februar als Pfleger in der Städt. Irrenanstalt zu Dalldorf beschäftigt gewesen und hatten sich dann gemeinsam nach Hamburg begeben, wo sie bei einer Schiffswerft Arbeit fanden. Sie legten diese nach einigen Tagen wegen zu geringen Lohnes nieder und kehrten am 16. Februar nach Berlin zurück. Da ihr Geld fast ganz zur Neige gegangen war, verabredeten sie einen Ueberfall in einem Schlächterladen, gaben diesen Plan als zu gefährlich wieder auf und entschlossen sich, einen Raub in dem Kloßschen Pfandleihgeschäft auszuführen. Die sich zur Wehr setzenden alten Leute verletzten sie durch Hammerschläge und Messerstiche. Sie raubten beinahe 400 Mark. Die Geschworenen verneinten mildernde Umstände. Der Staatsanwalt beantragte sechs Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte sie zu je fünf Jahren Zuchthaus.

Aus aller Welt

Bamberg, 4. Mai. (Ausgehobenes Hamsterlager.) Bei einer hiesigen alleinstehenden gutsituierten Geschäftsinhaberin wurde auf erfolgte Anzeige hin eine Durchsuchung der Wohnung und des Ladens vorgenommen, nach bei der Bestandsaufnahme verschwiegenen Zucker- und Fleischvorräten. Es wurden zwei Zentner gestoßener Zucker, ein Zuckerhut mit 25 Pfund und 20 Pfund Rauchfleisch vorgefunden. Die Warenvorräte wurden beschlagnahmt, das Hamsterweibchen zur Anzeige gebracht.

Koblenz, 4. Mai. (Der neue Chefarzt des hiesigen Hospitals.) In der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten wurde von dem Oberbürgermeister Herr Prof. Dr. Dohmeier aus Marburg zum Chefarzt des hiesigen Hospitals anstelle des im November vor. J. verstorb. Sanitätsrats Dr. Heigl ernannt. Der neue Chefarzt ist Protestant. Mit ihm standen, wie die „Kobl. Volksztg." meldet, in der engsten Wahl zwei ausgezeichnet empfohlene katholische Bewerber, von denen einer, Herr Dr. Henrich, bei der vor der Ernennung stattgehabten geheimen Abstimmung die Mehrzahl der Stimmen erhalten hatte. Herr Dr. Henrich, gebürtiger Koblenzer, ist Leiter des Vinzenzhospitals in Köln und seit einigen Monaten als Stabsarzt am hiesigen Hospital.

Berlin. Die Stadt Berlin hat bisher, seit Beginn des Krieges, für 170 Millionen Mark Lebensmittel angeschafft und hat ferner an 500 000 Haushaltungen Bezugskarten für Schweinefleisch abgegeben (an fünf Sechstel der Bevölkerung).

Lichtenberg. Der Nahrungsmittelausschuß hat beschlossen, die fahrbaren Stadtküchen, die Lichtenberg als die erste Gemeinde Groß-Berlins eingeführt hat, zunächst von zwei auf acht zu vermehren und, sobald das Bedürfnis hervortreten sollte, eine weitere Vermehrung in Aussicht zu nehmen. Die Bevölkerung macht von den fahrbaren Küchen weit mehr Gebrauch als von den beiden im Orte bestehenden Volksküchen, offenbar deshalb, weil es durch die Beweglichkeit der neuen Stadtküchen den einzelnen Familien ermöglicht wird, das Essen in der eigenen Wohnung einzunehmen.

tätig.

Posen, 4. Mai. Aus Anlaß des 70. Geburtstages Sienkiewicz spendete der Sokolbund Deutschlands 10 000 Mark für Obdachlose. — Hier erscheint demnächst eine große polnische Tageszeitung.

Breslau, 3. Mai. Auf die Mitteilung an Feldmarschall v. Hindenburg, daß 700 schlesische Städte ihn zu ihrem Ehrenbürger ernennen, ist beim Oberbürgermeister von Beuthen die Nachricht eingetroffen, daß der Generalfeldmarschall diese Ehrung dankend annehme.

Aus Ostpreußen. Die Bauberatungsämter hatten es für wünschenswert erklärt, daß für den Wiederaufbau von Ostpreußen in bestimmten Bezirken die Ansiedelung von selbständigen Handwerksmeistern stattfinden möge. Diese Nachricht war durch die Tageszeitungen gegangen und hat nun einen Erfolg gehabt, der für die Urheber des Gedankens gewiß überraschend, für die Provinz Ostpreußen aber recht schmeichelhaft ist: es sind so viele Meldungen eingelaufen nicht nur aus allen Teilen des Reiches, sondern auch von selbständigen Handwerksmeistern, die noch im Felde stehen. Die Bauberatungsämter in Ostpreußen waren völlig außerstande, die Hunderte von Wünschen und Anfragen zu beantworten, so daß viele Handwerksmeister ohne Bescheid bleiben mußten. Dringend gewarnt wird jeder Handwerker vor der Uebersiedlung, wenn er nicht geldkräftig ist, nicht technisch über die nötige Leistungsfähigkeit verfügt und nicht einen Stamm tüchtiger geschulter Gesellen und Gehilfen hat. Für wirtschaftlich schwache und technisch nicht genügend leistungsfähige Handwerker kommt also eine Ansiedlung in Ostpreußen keinesfalls in Frage.

Aus der Provinz

Schierstein, 5. Mai. Die Rheingauer Schaumweinkellerei, AG., „Rheingold", Söhnlein & Co., verzeichnet nach 31 513 Mk. (i. V. 38 745 Mk.) Abschreibungen einschließlich 27 132 Mark (23 536 Mk.) Vortrag einen Reingewinn von 124 223 Mk. (27 132 Mk.).

Camp, 5. Mai. Gestern wurde hier die Leiche eines etwa 10 Jahre alten Knaben gelandet. (Vermutlich handelt es sich um die Leiche des jungen Strieht, der in Winkel ertrunken ist.)

h. Langenschwalbach, 4. Mai. Oberstleutnant von Haniel auf Dornbachhof stiftete der Kriegsfürsorge für den Untertaunuskreis 10 000 Mark.

h. Bad Homburg, 5. Mai. Die Kaiserin ist gestern wieder nach hier zurückgekehrt. Zum Frühjahrsaufenthalt erfahren wir, daß die Kaiserin längere Zeit hier zu verweilen gedenkt. In ihrer Begleitung befindet sich ein größeres Gefolge, u. a. die Hofdamen Gräfin Keller und Gräfin Rantzau, Kabinettsrat Freiherr v. Spitzenberg und die Hofräte Backschat und Bosch. Heute traf ein Teil des kaiserlichen Marstalls hier an. In der nächsten Zeit wird die Prinzessin Joachim von Preußen erwartet, auch der Besuch der kronprinzlichen Kinder steht in Aussicht.

Bad Homburg, 4. Mai. Das Kurhaus übernahm am 1. Mai als Pächter Herr F. Seebold aus Frankfurt, der vor Jahren dort den Palmengarten bewirtschaftete und später Pächter des Kurhauses in Bad Neuenahr war.

h. Usingen, 4. Mai. Der Kreistag setzte den Haushaltsplan des Kreises für 1916 in Einnahmen und Ausgaben auf 705 588,41 Mark fest. Unter den Ausgaben steht die Kriegsunterstützung an Kriegerfamilien mit 608 000 Mark an erster Stelle. Für Verkehrsanlagen sind 20 130 Mark ausgeworfen, für die Unterbringung von Geisteskranken, Idioten, Blinden und Tauben in öffentlichen Anstalten 12 600 Mark, für den Bodenerwerb zu den Eisenbahnbauten Usingen—Weilmünster und Grävenwiesbach—Altweilnau 21 922 Mark.

Hofheim a. T., 6. Mai. Heute feiern die Eheleute Veteran Ludwig Großmann und Frau, geb. Diefenbach dahier, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Katzenelnbogen, 5. Mai. Der bekannte Ostermarkt wird am Dienstag, den 9. Mai, hier abgehalten.

Marburg, 4. Mai. Prof. v. Behring, Direktor des hygienischen Instituts, tritt von seinem Lehramt zurück.

Mengerskirchen, 4. Mai. Gestern feierten die Eheleute Wanfried Schäfer und dessen Ehefrau Margareta, geb. Eisel, das Fest der goldenen Hochzeit.

Aus Wiesbaden

Ewiges Gebet in der Dreifaltigkeitskirche

Am morgigen Sonntag, 7. Mai, findet, wie alljährlich, in der Dreifaltigkeitskirche die Feier des Ewigen Gebetes statt. Die Feier ist auf den Sonntag gelegt, an welchem die Kirche das Evangelium vom guten Hirten verlesen läßt. Der gute Hirte im allerheiligsten Altarsakrament will uns morgen um seinen Thron versammeln, um uns Mut und Ausdauer zu geben, starkmütig die Lasten des Krieges zu tragen. Möchten recht viele seiner Stimme folgen und sich an dem gemeinsamen Flehen um ein baldiges glückliches Ende des Krieges beteiligen. Die Kollekte ist für den Altarverein und wird bestens empfohlen.

Wiesbadener Opfertage

Der 6. und 7. Mai sollen für das Rote Kreuz besondere Festtage werden — zugunsten der Kriegsfürsorge. Einundzwanzig Monate sind verflossen, seitdem dem deutschen Volke das Schwert in die Hand gedrückt wurde, um sich gegen eine Uebermacht von Feinden seines Lebens zu wehren. Seit dieser Zeit kämpfen und bluten unsere Feldgrauen draußen in den Schützengräben und auf den Schlachtfeldern, ertragen alle Anstrengungen und Leiden mit unglaublicher Hingebung und Tapferkeit und erfechten uns Sieg auf Sieg. Daher zunächst Dank allen denen, die draußen ihr Leben aufs Spiel setzen, die gestorben sind und die verwundet in den vielen Lazaretten liegen, sowie allen denen, die treue Wacht in den besetzten Landesteilen und im Inlande halten! Unseren Dank können wir aber nicht abstatten, als daß wir dafür sorgen, daß es den Tapferen draußen an nichts mangelt, und daß sie das Bewußtsein haben, daß ihre Familien und Angehörigen wohl bewahrt vor Not und Elend sind und daß, wenn sie den Tod für das Vaterland erleiden sollten, für ihre Hinterbliebenen alles geschieht, was möglich ist. Diese Aufgaben zu erfüllen, hat neben dem Staat und der Stadt das Rote Kreuz übernommen. Seit Beginn des Krieges arbeitet dasselbe unentwegt daran. Großes ist geschehen, Wiesbaden steht mit seinen Leistungen mit an erster Stelle im deutschen Reiche. Aber dauernd muß noch weitere Arbeit verrichtet werden. Viele fleißige Hände arbeiten selbstlos und unentwegt an den großen Aufgaben, die uns gestellt sind, aber nichts läßt sich machen, ohne erhebliche Geldspenden. So reichlich diese auch bisher geflossen sind und

Dank dafür schulden, so müssen wir doch immer und wieder kommen und bitten: Tut Euere milde Hand auf! so rief heute vormittag bei der Eröffnungsfeier der „Neuen Messe" Exz. Herr Generalleutnant z. D. Krebs Gebeten zu. Gebt für unsere Vaterlandsverteidiger, die Heer und Hof beschirmen und für deren Angehörige und Hinterbliebene. Die Gebefreudigkeit soll nun durch den heutigen Geburtstag des Kronprinzen, von neuem angeregt durch einen Tag, der Gelegenheit gibt, mit der Freude an Gaben und künstlerischen Genüssen ein Opfer zu bringen, Wohle des Vaterlandes. An Gelegenheit zum Spenden aller Art fehlt es nicht. Auch die kleinste Gabe wird willkommen sein.

Mögen heute und morgen viele Tausende ihre Schritte nach der „Neuen Messe" lenken und dort ihr Scherflein spenden. Man aber auch nicht achtlos an unseren Straßen-Verkäufern vorübergehen, und ihr Mühen durch Abnahme einer Ware usw. lohnen. Der Veranstaltungen sind verschiedene, die Gelegenheit bieten, das „Geben" für das Rote Kreuz zu erleichtern. Der Wiesbadener Opfertag wurde eingeleitet durch einen Akt der Schuljugend, die in ihren Schulhöfen je einen Eichbaum festlicher Weise, bei Ansprache und Gesang, pflanzten. Um 11 Uhr fand die Eröffnung der „Messe" statt. Das Wetter ist gut, der Straßenverkehr bereits ein sehr lebhafter.

Flaggenschmuck

Anläßlich des heutigen Geburtstages unseres Kronprinzen zeigen alle staatlichen und militärischen Gebäude Fahnenschmuck.

Fettverkauf an Minderbemittelte

Wie der Magistrat im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe bekannt gibt, verkauft er in der nächsten Woche Fett an Minderbemittelte, an solche Einwohner, die ein Einkommen von weniger als 2000 Mark haben. Auf den Kopf jeder Haushaltung kommt ein Viertelpfund. Der Preis ist 2,80 Mk. für das Pfund. Der Magistrat bittet dringend, mit dem Fett sparsam umzugehen, da die Vorräte der Stadt sehr knapp sind.

Käse

Es ist bekannt geworden, daß nach dem Erlaß der Käse-Verordnung vom 13. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 31) Käsehersteller vorgegangen sind, bei dem Verkaufe von Käse, der in Packungen, sogenannten Originalpackungen, wie zum Beispiel Camembert, verkauft wird, das Rohgewicht — also das Gewicht des Käses mit Packung — als Reingewicht zu berechnen. Einzelne Käsehersteller haben Mitteilungen über diese Berechnungsweise ihrer Kundschaft durch besondere Anschreiben oder Zettel zugehen lassen. Eine solche Berechnungsweise widerspricht den Bestimmungen der Käse-Verordnung. Die Preise sind nach der Käse-Verordnung nach dem Gewichte des Käses festgesetzt worden, als Gewicht kann hier nur das Reingewicht in Betracht kommen. Wenn das Gewicht der Packung mit in das zu berechnende Gewicht einbezogen sein sollte, so hätte dies besonders bestimmt werden müssen. Eine besondere Bestimmung ist in den zwei Fällen in § 1 Abs. 1, II, 3 und 4, für die „Frühstücks- und Delikateß-Käse, in Stücken von 60 oder 120 Gramm verpackt, ausnahmsweise zur Berücksichtigung einer örtlicher Verhältnisse ausdrücklich getroffen worden. Hieraus ist zu entnehmen, daß in den übrigen Fällen, in denen dies nicht ausdrücklich bestimmt ist, die Verpackung nicht in das Gewicht mitgerechnet werden darf. Hersteller und Händler sind aber auch nicht berechtigt, bei Anrechnung des Reingewichts des Käses neben dem Preise für dieses Reingewicht noch eine besondere Vergütung für die Packungen, sogenannte Original-Packungen, zu verlangen. Es ergibt sich gleichfalls daraus hervor, daß die Verordnung in den genannten zwei Fällen, in denen sie für die Verpackung aus besonderen Gründen eine Vergütung zugestehen wollte, besondere Preiserhöhung nicht erwarten lassen.

Eiserner Siegfried

Seit 1. April wurden am „Eisernen Siegfried" folgende Stiftungen bekannt: Goldene Stiftungsnägel: Herr Julius Bormaß anläßlich seines Geschäftsjubiläums. Silberne Stiftungsnägel: Naturschutzpark Ortsgruppe Wiesbaden; Herr August Hanich, Düsseldorf. Goldene Nägel: Frl. Pauline Bieter; die Freien Kegelgesellschaft Regelklub Loge Plato; Frau Dr. Baer; der Arbeiterverein; Frl. van der Sandt; der Evang. Bund Ortsgruppe Wiesbaden wiederum 1 goldenen und einen eisernen Nagel; Herr anläßlich einer goldenen Hochzeit 1 goldener Nagel. Drachennägel: Die Jugendabteilung des Kathol. Kaufm. Vereins Wiesbaden 3; die II 3a des Ref.-Real-Gymnasiums 1916, Frl. Helene Kühn, der Jungfrauen-Verein „Maria Hilf" je einen Drachenzahn. Silberne Nägel: der Kaufm. Verein für weibliche Angestellte zwei silberne Nägel. Eiserne Nägel: Schwester Marthaberta eiserne; Ungenannt 20 eiserne und einen silbernen Nagel; Frau Baum spendete den Ertrag einer Veranstaltung am 5. April 200 Mk.; ebenso Herr Aug. Hemmann aus Brüssel durch Herrn Hermann Hemmann 200 Mk., wofür 40 silberne Nägel eingeschlagen werden; von Frau Gertrud Ilrsey wurden 100 Mk. eingezahlt; von Frau Fruschel 50 Mk., wofür eine Mantelsoche genagelt wurde. Außerdem von Frau Hagebeck 50 Mk. für eiserne Nägel und Frau Ida Türkopp 24 Kinder aus dem Rettungshaus nageln. — Der „Eiserne Siegfried" glänzt nun bald in seiner vollendeten Rüstung. Es fehlen noch einige Zähne. Wiesbaden gilt es, den Sockel würdig für das Bild zu benageln. Wie wir hören, haben die Mitarbeitenden in der Abteilung 4 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, sowie die Vorsteherinnen der Fürsorgebezirke eine größere Sammlung unter sich veranstaltet für die Kriegswitwen und -Waisen, und werden anläßlich des Ostertages ein Erinnerungszeichen an die Tätigkeit des Kreiskomitees vom Roten Kreuz nageln.

Kriegswallfahrt des Kathol. Frauenbundes Deutschlands

Je länger die Kriegszeit dauert, desto tiefer empfindet gerade auch die schweren Lasten, die dadurch unserm geliebten deutschen Vaterland auferlegt werden. Noch immer hält der Tod unter den Männern seine Ernte, reißt unheilbare Lücken in so manches glückliche Familienleben und läßt Frauen und Kinder um die Gefallenen weinen; noch immer wütet der schreckliche Nationalhaß, dessen Opfer gerade wir Deutsche geworden sind. Die Not des Krieges, insbesondere die seelische Not, drängt sich durch den Gedanken, daß ein Ende des gewaltigen Völkerringens vorzeit noch nicht abzusehen ist. Wirklichen Trost und Hilfe in dieser Not bietet allein unsere heilige Religion. Darum fordert die Zentralstelle des Kathol. Frauenbundes Deutschlands (K. F. D.) alle Frauenvereine auf, sich am morgigen Sonntag, 7. Mai, in ganz Deutschland zu einer Generalkommunion zu vereinigen, um von der Gottheit Vorsehung für unser deutsches Heer und Volk den huldigen endlichen Sieg und einen ehrenvollen Frieden zu erflehen. Für die Mitglieder des Zweigvereins Wiesbaden findet diese Kommunionfeier mit Predigt in der Dreifaltigkeitskirche vormittags 8 Uhr (zusammen mit dem Müttervereine) statt. Um aber den Geist des Gebetes und der Liebe noch zu befestigen, veranstaltet der hiesige Zweigverein des K. F. D. Mittwoch, 10. Mai, eine Kriegswallfahrt nach dem Kloster Marienthal. Gerade im Maimonat soll die Königin des Friedens unsere Huldigung annehmen und sich als mächtige Fürbitterin walten, damit das schwer erschütterte Europa bald wieder die Segnungen des Friedens genieße! Möge die Beteiligung an beiden religiösen Veranstaltungen, zu denen auch Nichtmitglieder herzlich willkommen sind, eine starke und erhebende sein!

Feldberg-Jugendturnen

Laut ministerieller Weisung soll der turnerischen Ausbildung der Jugend in erhöhtem Maße Rechnung getragen werden. Hierzu angeregt ist der Zweck eines vom Feldbergfest-Ausschuß angeregten Wettturnens, das am 16. Juli auf dem Feldberg stattfinden soll. Es können teilnehmen alle Jungmannen der Jahrgänge 1896 bis einschließlich 1902, welche entweder einem Turnverein des Mittelrheinischen Turngaues, einer Jungschar oder einer dem Ortsausschuß für Jugendpflege angeschlossenen Vereinigung oder einer höheren Lehranstalt angehören. Ehren-Ausschuß bilden die Herren Regierungspräsident Dr. von Meister, Wiesbaden, Generalleutnant Schuch, Wiesbaden, General v. Heyl, Darmstadt, Kammerherr von Heimburg, M. d. A. Das Wetturnen findet in drei Stufen statt mit folgenden Uebungen: Oberstufe (Jungmannen der Jahrgänge 1896, 1897, 1898, 1899) Freiweitspringen, Kugelstoßen (5 Kilogramm) und Laufen über 100 Meter. Unterstufe (Jahrgänge 1900, 1901, 1902) Freiweitspringen, Ballweitwerfen und Laufen über 100 Meter. Außerdem ist für beide Stufen eine Pflichtübung vorgesehen; auch sind Mannschaftskämpfe in Faustball und Tauziehen in Aussicht genommen, ebenso Turnfahrten, Uebungsmärsche und Geländeübungen. Die Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. Dem Wetturnen, das um 10 Uhr beginnt, gehen Gottesdienste beider Bekenntnisse voraus.

Rennen zu Wiesbaden

Sonntag, den 14. und Dienstag, den 16. Mai, werden hier Rennen abgehalten, die starke Nennungen gefunden haben. Die Bahn bei Erbenheim wird das Ziel von Tausenden sein; guter Sport steht in Aussicht. Für das Eröffnungsrennen über 1200 Meter (2000 Mk. Preise) liegen 13 Unterschriften vor, das Mannheimer Jagdrennen über 3000 Meter (2000 Mk. Preise) 7, hat 19 Unterschriften gefunden, das Hessische Jagdrennen über 3600 Meter (2000 Mk. Preise) 7, das Mainzer Flachrennen über 1400 Meter mit 2000 Mk. Preisen 13, das Frankfurter Jagdrennen über 3200 Meter mit 3000 Mk. Preisen 13, der Preis von Offenbach über 2400 Meter, ein Hürdenrennen, das mit 2000 Mk. dotiert ist, 10, und das Niederwald-Jagdrennen über 3600 Meter (2000 Mk. Preise) 13 Unterschriften. — Die Rennen des zweiten Tages am Dienstag, 16. Mai, sind bis auf das Rheinische Jagdrennen, das mit 3000 Mk. Preisen ausgestattet ist, mit 2000 Mk. dotiert. Ein Hürdenrennen Preis von Hohenstein über 2400 Meter mit 19 Unterschriften leitet das Rennen ein. Dann folgen: Preis von Erbenheim 3200 Meter (19), Wormser Jagdrennen 3000 Meter (7), Rheinisches Jagdrennen 3600 Meter (17), Nassauisches Jagdrennen 3000 Meter (18), Loreley-Jagdrennen 3200 Meter (9), Mai-Flachrennen 1400 Meter (17).

Hundesteuer

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden aufgefordert, diese, soweit dies noch nicht geschehen ist, nunmehr innerhalb acht Tagen bei Vermeidung der im § 12 der Hundesteuerordnung für die Stadt Wiesbaden angedrohten Ordnungsstrafe auf Zimmer Nr. 2 des Rathauses anzumelden.

Zwei gefährliche Einbrecher

die berüchtigten Schlosser Alfons Drehhaupt aus Amöneburg bei Biebrich und der Schneider Ewald Fischer aus Frankfurt a. M. hatten sich gestern vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Den Beiden wird zur Last gelegt, anfangs November in die hiesige griechische Kapelle eingebrochen und dort heilige Gefäße, ein Muttergottesbild, Mitra u. a. im Werte von 5000 Mark gestohlen zu haben. Beide Einbrecher, die augenblicklich eine Zuchthausstrafe (als Sühne für den Raubüberfall im Nerotal) verbüßen, leugnen natürlich, die Tat begangen zu haben. Wegen Einbruchs und schweren Diebstahls erhalten Beide einschließlich einer noch nicht verbüßten Strafe: 12 Jahre Zuchthaus, 10jähr. Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Beide Angeklagte sind in ihrer Zuchthauskleidung vorgeführt, an den Händen gefesselt, und haben als besonderen „Schutz" je einen Schutzmann neben sich sitzen.

Apothekerdienst

Am Sonntag, den 7. Mai, sind von 1½ Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck-, Hirsch-, Taunus-, Victoria- und Wilhelms-Apotheke. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachtdienst vom 7. Mai bis einschließlich 13. Mai, von abends 8½ bis morgens 8 Uhr.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Nikischkonzert im Kurhaus

Professor Artur Nikisch hat am letzten 12. Oktober seinen 60. Geburtstag gefeiert. Er ist jung geblieben an Spannkraft und an künstlerischer Energie. Ein Musiker von Mark und Blut, ein großzügiger Interpret unserer Meisterwerke, die er mit ruhevoller Klarheit und hervorstechender persönlicher Note nachzeichnet; ein herrliches Führertalent, das aus dem Orchester Funken zu schlagen weiß. Ein Dirigent, erfüllt von dem Sehnen nach abgeklärter Romantik, der aller Musik zunächst aus dem Geiste des absolut Musikalischen gerecht zu werden versucht, der eine prachtvolle verschwelende Wärme und Empfindung auf jedes Orchester ausströmt, der alle Musik idealisiert. Das ist der weltbekannte Dirigent Artur Nikisch, den schon Franz Liszt als „Auserwählten unter den Auserwählten" charakterisierte. Und so gab sich auch gestern der Herrscher im Reiche des Taktstockes: objektiv, ohne äußerliches Feuerwerk, warmherzig, der kongeniale Interpret eines Bruckner, Schubert, Liszt. — Die Vortragsordnung enthielt Anton Bruckners Es-dur-Symphonie „Die Romantische", die den Meister in engster Fühlung mit der ihm so lieben Natur zeigt, die im dritten Satz eine reizende Jagdmusik enthält und im Finale so merkwürdig abklingt. Franz Schubert's von Wolken der Schwermut umdüsterte, unvollendete H-moll-Symphonie, durch die ein trauermüder, klagender Ton zieht, Smetanas symphonische Dichtung „Die Moldau", Musik von tiefer Liebe zur angestammten Heimat diktiert, und endlich Franz Liszt mit seiner ersten ungarischen Rhapsodie in F-dur, ein Spiegelbild des ungarischen Volkslebens, aus Liedern, Tänzen und Märschen der Ungarn und Zigeuner gewoben, feurig und geistvoll zugleich. Wirklich ein Programm, dessen einbringliche Kraft geeignet war, die Seele zu weiten, das Gemüt zu erheben, die Herzen zu begeistern. Und begeistert spielte das verstärkte städt. Kurorchester unter Nikisch, mit schwungvoller, elastischer Schlagfertigkeit und packender Wärme. Das Publikum quittierte durch enthusiastischen Beifall für die seltenen orchestralen Freuden, die nur Begnadete, Repräsentanten einer vornehmen Kunst, gewähren können, und die jedes weitere Wort der kritischen Bewertung überflüssig machen. L—g.

Residenz-Theater

Gastspiel C. W. Büller. Einen recht vergnügten Erfolg erzielten „Hasemanns Töchter", Lustspiel in vier Akten von L. Arronge. Das alte, etwas überlebte Stück bietet in der Rolle des alten Hasemann dem Darsteller Gelegenheit, sein Können zu dokumentieren, und wird zu diesem Zweck immer wieder aus der Rumpelkammer hervorgeholt. C. W. Büller wußte die Vorzüge der Rolle mit viel Anstand zu bringen und ins rechte Licht zu setzen. Er gab den einfachen Mann in allen Zügen mit charakteristischer Menschlichkeit. Eine vortreffliche Leistung. Die Mitglieder des Residenztheaters schlossen sich würdig dem Spiel des Gastes an. An erster Stelle Marg. Luber-Freiwald, die die energische Frau Hasemann vielseitig gab und besonders im letzten Akt durch vertiefteres Eingehen in ihre Rolle den Gast wirksam unterstützte; ebenso R. Miltener-Schönau, der im Verein mit C. W. Büller in der Aussprache der beiden Männer ein Kabinettstückchen interessanter Art schuf. Luise Deloser und Werner Hollmann bemühten sich mit Erfolg in der Rolle der Eheleute Knorr. Frida Salbern hatte recht gute Momente als Rosa Hasemann und Elsa Erler spielte frisch und überaus lebendig den frechen Backfisch Fränze und wurde viel belacht. In kleineren Rollen gefielen: Rudolf Bartak, Minna Agte und Dora Henzel. Das zahlreich erschienene Publikum feierte den froh begrüßten Gast und die hiesigen Künstler mit regem Beifall. K. D. L.

* Thaliatheater. Infolge des großen künstlerischen Erfolges ist das prächtige Filmspiel „Hoffmann's Erzählungen" bis einschließlich Dienstag, den 9. Mai, verlängert worden. Fabelhaft im Aufbau und Handlung, zwingt dieses erstklassige Kunstwerk jeden Besucher in seinen Bann. Alle Szenen des Films bringen einzig schöne Motive, die geradezu malerisch wirken. Die Offenbach'sche Musik, ausgeführt von einem erstklassigen Künstler-Orchester, ist harmonisch zusammengestellt und atmet künstlerisches Empfinden. Die Direktion des Thaliatheaters macht noch besonders darauf aufmerksam, daß trotz des warmen Wetters der Aufenthalt in dem Theatersaal ein sehr angenehmer ist, da durch eine elektrische Kühlanlage die hohen Räume lustig temperiert sind.

* Kurhaus. Am Sonntag, dem 7. Mai, finden die beiden Abonnements-Konzerte des Kurorchesters nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten statt, da der große Konzertsaal des Kurhauses dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt ist.

Aus dem Vereinsleben

* Männerverein. Samstag abend 9 Uhr: Gesangstunde.

* Kath. Männerfürsorge-Verein (Ortsgruppe Wiesbaden). Sitzung: Montags 6 Uhr nachm. im Pfarrhausanbau, Luisenstraße 31. — Beratungsstelle: Luisenplatz 8, part. Dienstag, Donnerstag und Samstag, nachm. von 6—7 Uhr.

* Kathol. Männer-Verein. Am Sonntag, dem 7. Mai, ist Zusammenkunft im kathol. Gesellenhaus.

* Männerapostolat St. Bonifatius. Sonntag, den 7. Mai, während der hl. Messe um 7 Uhr: gemeinschaftliche hl. Kommunion.

* Kathol. Gesellenverein. Sonntag, den 7. Mai, abends 8.30 Uhr, gemeinschaftlich mit dem Jünglingsverein St. Bonifatius: Aufnahmefeier im unteren großen Saale des Gesellenhauses.

* Kathol. Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntag, 7. Mai, abends 8 Uhr: feierliche Aufnahme der neuen Mitglieder im unteren Saale des Gesellenhauses, Familienabend mit Aufführungen der Musikkapelle, der Turnabteilung. Theater: Der psychologische Photograph. — Wir laden die Eltern und Meister der Jünglinge, unsere Ehrenmitglieder sowie die Freunde der kathol. Jugendbewegung herzlich zu der Aufnahmefeier ein; Eintritt ist mit Rücksicht auf die Teuerung auf nur 10 Pfg. festgesetzt. Mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse bitten wir dringend, Schulkinder nicht mitbringen zu wollen! — Montag und Donnerstag abend: Proben der Spielleute. — Dienstag: ältere Abteilung. — Mittwoch: Turnstunde. — Für die Aufnahme Liederbücher mitbringen. Ausweiskarten nicht vergessen: Abzeichen anlegen!

* Kathol. Jünglingsverein „Maria-Hilf". Sonntag, den 7. Mai, abends 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag. Der geplante Spaziergang fällt aus.

* Katholisches Arbeitersekretariat und Volksbüro, Dotzheimerstraße 24. Arbeitersekretär Knoll aus Mainz hält Mittwochs und Samstags Sprechstunden von 4—7 Uhr.

* Marienbund St. Bonifatius. Sonntag nachm. von 3 bis 5 Uhr: Betstunde in der Dreifaltigkeitskirche. Medaille anlegen. — Dienstag abend 8.30 Uhr: Beginn der hl. Exerzitien im Saale des Dienstbotenvereins (Friedrichstr. 24). Ausweiskarte nicht vergessen. — Für die Ehrenmitglieder sind Mittwoch, Donnerstag und Freitag, nachm. 5 Uhr Vorträge in der Hospiz-Kapelle.

* Marienbund Maria-Hilf. Sonntag, den 7. Mai, feiert der Marienbund sein 20. Stiftungsfest. Morgens ist in der hl. Messe um 7.30 Uhr gemeinsame hl. Kommunion. Nachmittags um 4 Uhr ist Festfeier im Vereinssaale, zu der die Mitglieder und ihre Angehörigen herzlich eingeladen sind. Mit der Feier ist die Aufnahme der neuen Mitglieder verbunden, die gebeten sind, vollzählig der Feier beizuwohnen; auch deren Angehörige sind bei der Feier herzlich willkommen.

* Kathol. Frauenbund Deutschlands. Sonntag, den 6. Mai, vormittags 8 Uhr, in der Dreifaltigkeitskirche: Generalkommunion des K. F. D.

* Jungfrauenverein „Maria-Hilf", Verein kathol. Dienstmädchen. Sonntag, den 7. Mai, nachm. 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag, Kellerstraße 35.

* Verein für kathol. Dienstmädchen. (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeitspfarrei.) Sonntag von 5—6 Uhr: Anbetungsstunde in der Dreifaltigkeitspfarrei. Die Mitglieder versammeln sich 4.45 Uhr am Gutenbergplatz.

* Altarverein St. Bonifatius. Montag: Arbeitsstunden vorm. von 10 bis 12½ und nachm. von 3¼ bis 6 Uhr.

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	6. Mai	5. Mai	Main	6. Mai	5. Mai
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Pegel	—	—	Lohr	—	—
Maxau	—	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	—	—	Groß-Steinheim	1.40	1.55
Worms	—	1.18	Frankfurt	2.33	2.30
Mainz	1.48	1.49	Kostheim	1.14	1.15
Bingen	—	2.29	**Neckar**		
Caub	—	2.65	Wimpfen	—	—

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurse vom 1. Mai	Kurse vom 2. Mai
Eisenbahn-Aktien:		
Atch. Top. Santa Fé c.	102⅛	101⅞
Baltimore & Ohio	56⅞	55⅝
Canada Pacific	106⅝	105⅞
Chesapeake & Ohio	62⅝	61⅞
Chic. Milw. St. Paul c.	—.—	93⅝
Denver & Rio Gr. c.	11.—	10.—
Erie common	36⅞	35⅞
Erie 1st pref.	52.—	51⅞
Illinois Central c.	—.—	101.—
Louisville Nashville	124⅞	124⅞
Missouri Kansas c.	3⅞	3⅛
New York Centr. c.	104⅞	104⅝
Norfolk & Western c.	124⅞	123⅞
Northern Pacific c.	111⅞	111⅞
Pennsylvania com.	56.—	55⅝
Reading common	89⅞	87⅞
Southern Pacific	97⅞	96⅞
Southern Railway c.	21⅞	20⅞
South. Railway pref.	60⅞	59⅞
Union pacific com.	134.—	133.—
Wabash pref.	44⅞	44⅞

New Yorker Börse	Kurse vom 1. Mai	Kurse vom 2. Mai
Bergw.- u. Ind.-Akt.		
Amer. Can com.	57⅞	56.—
Amer. Smelt. & Ref. c.	98⅞	97⅞
Amer. Sug. Refin. c.	—.—	—.—
Anaconda Copper c.	—.—	—.—
Bethlehem Steel c.	85⅞	83⅞
Central Leather	455.—	445.—
Consolidated Gas	54.—	—.—
General Electric c.	—.—	—.—
National Lead	—.—	—.—
United Stat. Steel c.	—.—	—.—
• • • p.	183⅞	84⅞
	118⅞	118⅞
Eisenbahn-Bonds:		
4% Arch. Top. S. Fé	102.—	102.—
4% Baltim. & Ohio	95⅞	95⅞
4½% Ches. & Ohio	88.—	88⅞
3% Northern Pacific	65⅞	66.—
4% „ „	92⅞	92⅞
4% S. Louis & S. Fr.	70.—	73.—
4% South. Pac. 1929	87⅞	87⅞
4% Union Pacific cv.	93.—	92⅞

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

für telegraphische Auszahlungen		vom 4. Mai Geld	vom 4. Mai Brief	vom 5. Mai Geld	vom 5. Mai Brief
New York	1 Doll.	5.21	5.73	5.21	5.23
Holland	100 fl.	219.25	220.25	217.25	217.75
Dänemark	100 Kr.	161.75	162.25	161.75	162.25
Schweden	100 Kr.	161.75	162.25	161.75	162.25
Norwegen	100 Kr.	161.75	162.25	161.75	162.25
Schweiz	100 Fr.	103.62	103.87	103.12	103.37
Wien, Budapest	100 K.	69.60	69.70	69.60	69.70
Rumänien	100 Lei	86.25	86.75	86.25	86.75
Bulgarien	100 Leva	78.75	79.75	78.75	79.75

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsbank-Giro-Konto

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern. Mündelsichere Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupon-Einlösung, auch vor Verfall. Coupontheque-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Ankauf von russischen und finnländischen Coupons (gestempelten und ungestempelten).

Offene Füße, Flechten und andere Hautkrankheiten heilbar?

(Nachdruck verboten.)

Nebenstehendes Bild stellt den Pfarrer Ludwig Heumann in Ebersroth, Bayern, dar, der durch eine glänzend erprobte Erfindung gegen offene Füße, Flechten usw. sich einen Namen gemacht hat. Es ist ein Büchlein unter dem Titel: „Pfarrer Heumanns neue Heilmethoden" erschienen, das an alle Leidende verschenkt wird. In dieser Schrift wird gezeigt, wie diese Leiden mit ganz einfachen Mitteln erfolgreich behandelt werden können. Man kann auf Grund reicher Erfahrungen dafür eintreten, daß derartigen Patienten fast sichere Heilung in Aussicht gestellt werden kann. Zum allermindesten werden die Schmerzen genommen. Was das heißen will, leuchtet erst so recht ein, wenn man bedenkt, daß manche Frauen ihr schmerzhaftes Beinleiden (auch Kindsfüße genannt) schon 10 bis 30 Jahre lang in stiller Ergebenheit zu tragen hatten. Tausenden wurde mit der Pfarrer Heumannschen Methode schon geholfen. Auch den mit Flechten, Krätze oder sonstigen Hautkrankheiten behafteten Personen wird das Büchlein in gleicher Weise von Nutzen sein. Außerdem wollen wir unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß in dem Büchlein auch noch sehr wichtige und interessante Abhandlungen über Nerven-, Lungen-, Magen-, Darm-, Hämorrhoidal-, Blasen- und Nierenleiden, sowie über Asthma, Gallen- und Leberleiden, Wassersucht, Blutarmut, Bleichsucht, Arterienverkalkung (Schlaganfälle), Erkältungskrankheiten aller Art enthalten sind, so daß das Büchlein für jedermann äußerst wertvoll ist.

Man erhält das Büchlein vollständig umsonst, wenn man an die Adresse: Ludwig Heumann, Vertriebsstelle der Pfarrer Heumannschen Mittel, Nürnberg H. 1247, Pillenreutherstraße 67, darum schreibt. Eine Postkarte genügt.

Neue Kostümstoffe in Wolle in Seide in Leinen **J. HERTZ** WIESBADEN Langgasse 20.

Literarisches

* Von der Sammlung „Wie baue ich mir selbst?" liegt Band 122 „Geflügelställe" vor. Der Preis beträgt nur 60 Pfennige. Ausführliche Verzeichnisse versendet der Verlag von Hermann Beyer, Leipzig-R. umsonst.

Briefkasten

M. A., Erbach. Versuchen Sie es einmal damit, daß Sie die Eingangs- und Uebergangsstellen der Ameisen mit Petroleum bestreichen.

Standesamt Wiesbaden

vom 5. Mai.

Gestorben: Am 1. Mai: Katharina Bender, geb. Bremser, 88 J. Schneider Jakob Belz, 49 J. Friedrich Knapp, 3 J.

Gottesdienst-Ordnung

2. Sonntag nach Ostern. — 7. Mai 1916.

Stadt Wiesbaden

Die österliche Zeit ist für Wiesbaden bis zum Feste Christi Himmelfahrt ausgedehnt. — An das Fastenalmosen sei erinnert!

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

hl. Messen: 5.30, 6, 7 (hl. Kommunion des Männerapostolats) Uhr; Militärgottesdienst (hl. Messe mit Predigt, hl. Kommunion der Erstkommunikanten — Knaben der letzten Jahre) 8 Uhr; Kindergottesdienst (Amt) 9 Uhr; Hochamt mit Predigt 10 Uhr; letzte hl. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Kriegsandacht. Abends 8 Uhr: Maiandacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr. 7.10 Uhr sind Schulmessen.

Montag nachm. 6 Uhr: gestiftete Maiandacht; Dienstag, Donnerstag und Samstag abends 8 Uhr: Maiandacht, zugleich als Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an; Freitagnachm. 5—7 Uhr; Samstagnachm. 3.30—7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer, Verwundete und Kranke zu jeder gewünschten Zeit.

Stiftungen: Amt: Dienstag 7.10 Uhr für Emma Hölger. — Hl. Messen: Montag 6 Uhr für Johannes Brückheimer, seine Ehefrau Josefine und seine Schwester Agnes; 7.10 Uhr für Familie Joseph Kraus; 9.15 Uhr für Henrika Osthoff geb. Hiltmann und deren Schwester Johanna Hiltmann; 6.45 Uhr für Mara v. Eyß. Dienstag 6 Uhr für die Verstorbenen der Familie Kaßler; 9.15 Uhr für Frau Geh. Reg.-Rat Gertrude Busch. Mittwoch 6 Uhr für Frau Kathar. Koch geb. Jung. Donnerstag 6 Uhr für den Grafen Patrik Koffakowski; 6.45 Uhr für die Verstorbenen der Familie Meininger. Freitag 7.10 Uhr für Katharine Herber geb. Klein. Samstag 6 Uhr für Maria Katharina Schmidt geb. Cetto.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion des Marienbundes); Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr ist Andacht zur hl. Familie, abends 8 Uhr Maiandacht unter Mitwirkung des Kirchenchores.

An den Wochentagen sind hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, ist Maiandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Freitagabend nach 8 Uhr und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Samstag 4 Uhr: Salve.

Stiftungen: Montag 6.30 Uhr für den Freiherrn Felix von Papen und dessen Ehefrau Rosalie geb. Weidenbach. Montag 7.15 Uhr für die † Eheleute Johann Braun und Katharina geb. Kraus und deren Angehörige. Montag 9.15 Uhr für die Eheleute Rechnungsrat Heinrichsen und deren Angehörige. — Dienstag 6.30 Uhr für die Verstorbenen der Familie Gottfr. Günther zu Coblenz. Dienstag 9.15 Uhr für die Familie des Jakob Rath sen. — Donnerstag 7.15 Uhr für den † Ludwig Willms; 9.15 Uhr für die † Frau Katharina Guillerme geb. Hardt. — Freitag 7.15 Uhr für Leopold Weidenbach.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

Feier des Ewigen Gebetes. Die Kollekte ist für den Altarverein bestimmt und wird wärmstens empfohlen.

6 Uhr: feierl. Aussetzung des Allerheiligsten, danach Betstunden. — 6 Uhr: Frühmesse; 7 und 8 Uhr: hl. Messen (während der hl. Messe um 8 Uhr ist gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männerapostolats, des Müttervereins und des Kathol. Frauenbundes mit Ansprache); 9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt); 10 Uhr: feierliches Hochamt mit Predigt.

Die Ordnung der Betstunden ist folgende: 11—12 Uhr: Männerapostolat, 12—2 Uhr: stille Anbetung, 2—3 Uhr: Erstkommunikanten und Schulkinder, 3—4 Uhr: Verein christlicher Mütter und kathol. Männerverein, 4—5 Uhr: Marienbund und Dritter Orden, 5—6 Uhr: Verein kath. Dienstmädchen, 6—7 Uhr: feierl. Schlußandacht mit Umgang.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr: Schulmesse.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, ist Maiandacht, zugleich als Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag 4—7 und nach 8 Uhr.

Stiftung: Dienstag 9 Uhr: gest. hl. Messe für Karl Horstmann und Angehörige.

St. Joseph-Hospital

7.15 Uhr: hl. Messe; 8.30 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Dienstag und Freitag abends 8.30 Uhr: Maiandacht.

St. Kiliansgemeinde Waldstraß.

Sonntag, den 7. Mai, 7.15 Uhr: Frühmesse mit gemeinl. hl. Kommunion des Jungfrauen-Vereins; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 1.15 Uhr: Mutter-Gottes-Andacht; 2.15 Uhr: Jünglingsverein. — Hl. Beichte: Samstag 5 Uhr, Sonntag morgen 6.30 Uhr. — An Werktagen hl. Messe um 7.05 Uhr. — Mittwoch und Samstag ist Schulgottesdienst. — Donnerstag 7.05 Uhr: hl. Segensmesse. — Freitag 6.15 Uhr abends: Kriegs-Bittandacht in Verbindung mit der Maiandacht. — Sonntag nach dem Hochamt ist Borromäusverein.

St. Marien-Pfarrkirche Biebrich

Sonntag, den 7. Mai, vormittags 6 Uhr: Beichtgelegenheit, 6.30 Uhr: Frühmesse und gemeinsame hl. Kommunion des Marienvereins, 8.30 Uhr: Kindermesse mit Predigt; 9.45 Uhr: Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt; nachmittags 1—2 Uhr: Bibliothekstunde; 2 Uhr: Firmungsunterricht, demselben sollen sämtliche Firmlinge beiwohnen; 5 Uhr: St. Josephsverein; 5 Uhr: Maiandacht mit Predigt für die Marianische Kongregation im Marienhaus. — Täglich 6 Uhr: hl. Messe im Marienhaus und 6.30 und 7.15 Uhr hl. Messen in der Pfarrkirche. — Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.15 Uhr ist Schulgottesdienst. — Samstag nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit. Die schulentlassenen Firmlinge sollen sich im Pfarrhause zur hl. Firmung anmelden.

Herz Jesu-Pfarrkirche Biebrich

Sonntag, den 7. Mai, vormittags 6 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 5 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. Abends 8.30 Uhr: Jünglingsverein. — Täglich 7.15 Uhr: hl. Messe. Abends 8 Uhr: Maiandacht mit Segen. — Dienstag und Donnerstag ist Schulmesse. Montag: hl. Messe für eine Verstorbene. — Dienstag: hl. Messe nach Meinung. — Mittwoch: hl. Messe für den † Johann Müller. — Donnerstag 7 Uhr: Engelamt. — Freitag: hl. Messe für den gefallenen Krieger Heinrich Figulla. — Samstag: hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes; nachm. von 5 Uhr und abends nach der Maiandacht Gelegenheit zur hl. Beichte.

Dotzheim

7.15 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht; 2.30—3.30 Uhr: Bibliothekstunde; 4 Uhr: Firmungsunterricht. — An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7.10 Uhr. Dienstags und Freitags ist Schulmesse. — Mittwochabend 7.30 Uhr: Mai- und Kriegsandacht. — Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstag nachmittags von 4 und Sonntagsfrüh von 6.15 Uhr ab.

Eltville

Sonntag, 7. Mai, 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: hl. Messe; 10.30 Uhr: Hochamt. 2.30 Uhr: Christenlehre und Armensecelenandachtschaft. 8 Uhr: Maiandacht mit Segen.

An Werktagen, 6 Uhr: Frühmesse; 6.30 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Pfarrmesse; 8 Uhr: hl. Messe. — Die Maiandacht ist abends 8.30 Uhr. — Samstags beginnt der Beichtstuhl um 5 Uhr.

Johannisberg i. Rhg.

Sonntag, 7.30 Uhr: Frühmesse. 9.30 Uhr: Amt mit Predigt. 2 Uhr: Nachmittagsandacht. An Wochentagen sind hl. Messen um 6 und 8 Uhr. Beichtgelegenheit an Samstagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr ab und Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.

Sonnenberg

Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt: 7.30 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Andacht: 2 Uhr. — Werktags: hl. Messe 7 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage von 4 Uhr, sowie Sonntags vor der Frühmesse.

Erbenheim

Um 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Samstag, den 6. Mai 1916.

126. Vorstellung.

Bei aufgehobenem Abonnement. — Dienst- und Freiplätze sind aufgehoben.

Polenblut

Operette in drei Bildern von Leo Stein. Musik von Oskar Nedbal. In Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur Mebus.

1. Bild: „Auf dem Polenball". — 2. Bild: „Die Wirtschafterin". 3. Bild: „Goldene Aehren".

Pan Jan Zaremba, Gutsherr	Herr Reh'opf
Heléna seine Tochter	Frl. Bommer
Graf Boleslaw Baranski	Herr Haas
Bronio von Popiel, sein Freund	Herr Herrmann
Wanda Kwasinskaja, Tänzerin an der Warschauer Oper	Frau Krämer
Jadwiga, Pawlowa, ihre Mutter	Frau Sarsbier-Kaminsky
von Mirski, Edelleute, Freunde des Grafen Baranski	Herr von Schenk
von Gorski,	Herr Döring
von Wolenski,	Herr Jakoby
von Sendwicz,	Herr Wenzel
von Jablowski,	Herr Remstedt
Komtesse Jozia Napolska	Frl. Großmüller
Fräulein von Drygalska	Frau Erichsen
Wladek, bedienstet bei Baranski	Herr Gerhards

Ballgäste, Edelleute, Bauernvolk, Mägde, Musikanten, Lakaien, eine Ständungskommission. — Das erste Bild spielt auf dem Polenball in Warschau, das zweite einige Tage später auf dem Gute des Grafen Baranski, und das dritte Bild ebenda zur Erntezeit desselben Jahres.

Der choreographische Teil ist von der Balletmeisterin Frau Kochanowska einstudiert.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus. Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinerie-Oberinsp. Schleim. Einrichtung der Trachten: Herr Gard.-Oberinsp. Geyer.

Nach dem 1. und 2. Bild treten Pausen von je 15 Minuten ein.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, den 7. Mai 1916

127. Vorstellung.

Bei aufgehobenem Abonnement. — Dienst- und Freiplätze sind aufgehoben.

Oberon.

Große romantische Feen-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger Dichtung. Musik von Karl Maria von Weber. Wiesbadener Bearbeitung.

Anfang 7.30 Uhr

Kurhaus zu Wiesbaden

Samstag, den 6. Mai, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. (Leitung: Herr Hermann Irmer, Städt. Kurkapellmeister.) 1. Kronprinzen-Marsch (J. Strauß); 2. Ouvertüre zu „Flotte Bursche" (F. v. Suppee); 3. Adelaide, Lied (L. v. Beethoven); 4. Soldatenlieder, Walzer (Joh. Gungl); 5. Duett und Finale aus der Oper „Martha" (F. v. Flotow); 6. Ouvertüre zur Oper „Mignon" (A. Thomas); 7. Offenbachiana, Potpourri (A. Conradi); 8. Hohenzollern-Marsch (E. L. Unrath). * Abends 8 Uhr im Abonnement: Zu Ehren des Geburtstages Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches. Fest-Konzert. (Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. Orchester: Städt. Kurorchester.) Vortragsfolge: 11. Jubel-Ouvertüre (C. M. v. Weber); 2. Gratulations-Menuett (L. v. Beethoven); 3. Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" (R. Wagner); Violine-Solo: Herr Konzertmeister K. Thomann; 4. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser" (R. Wagner); 5. Variationen aus dem Kaiser-Quartett (Jos. Haydn); 6. Deutschlands und Oesterreichs Waffenruhm, Patriotisches Potpourri (O. Höfer); 7. Marsch über das Flaggenlied „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot" (R. Thiele). (Bei geeigneter Witterung: Kleine Beleuchtung des Kurgartens — Leuchtfontäne.

KURHAUS WIESBADEN.

Sonntag, den 7. Mai 1916, abends 8.30 Uhr

Künstler-Abend

veranstaltet vom

Kreis-Komitee des Roten Kreuzes unter gütiger Mitwirkung von Mitgliedern des Kgl. Hof-Theaters.

Am Flügel: Artur Rother. — Ansager: Bernh. Herrmann.

Vortrags-Folge:

1. Vorspruch . . . . . B. Herrmann
   Kgl. Sänger Herr Paul Bresser, z. Zt. Unteroffizier e. Art.-Reg.
2. Daheim . . . . . Kauer
   Ständchen . . . . . Strauß
   Kgl. Sängerin Frl. Frieda Schmidt.
3. Was der Junikäfer sah . . . . . Liebling
   Du! . . . . . Liebling
   Kgl. Sänger Herr Fritz Scherer.
4. Liebesfeier . . . . . Weingartner
   Heimliche Aufforderung . . . . . Strauß
   Kgl. Sängerin Frau Anni Hans-Zoepffel.
5. Ungarischer Marsch . . . . . Liszt
   Türkischer Marsch (Aus der A-dur-Sonate) Mozart
   Deutscher Militärmarsch . . . . . Schubert
   Kapellmeister Herr Artur Rother.

PAUSE.

6. Verborgenheit . . . . . Wolf.
   Zueignung . . . . . Strauß
   Kgl. Sängerin Frl. Lilly Haas.
7. Keiner stirbt, der für das Leben fällt. Ged. v. Dauthendey
   Im zwölften Kriegsmonat . . Gedicht von Schaeffer
   Kgl. Schauspielerin Fräulein Olga Gauby
8. Im Feldquartier . . . . . Rammrad
   Sechs, sieben oder acht . . . Brüll
   Kgl. Sänger Herr Max Haas.
9. Frühlingsstimmen, Walzer . . . Strauß
   Kgl. Sängerin Frau Maria Friedfeldt.
10. Prinz Eugen . . . . . Loewe
    Friederikus Rex . . . . . Loewe
    Kgl. Sänger Herr Nic. Geisse-Winkel.
11. Kinderreigen . . . . . Lahner
    Einstudiert von der Kgl. Balletmeisterin Frau Paula Kochanowska, getanzt von 20 Kindern der Balletschule des Kgl. Hof-Theaters.

Gesamt-Leitung: Kgl. Schauspieler Bernh. Herrmann.

Anfang 8.30 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Preise der Plätze: Mk. 2.—, Mk. 4.—, Mk. 6.—

Aenderungen vorbehalten.

Residenz-Theater.

Wiesbaden, Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. Mai 1916

Zweites und drittes Gastspiel E. W. Büttner.

Der Störenfried.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix. Spielltg.: Fedor Brühl.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Danksagung.

Für bewiesene Teilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste meines lieben Kindes spreche ich hierdurch meinen herzlichen Dank aus.

Frau K. Rachor Witwe.

Wiesbaden, den 5. Mai 1916.

Sarg-Magazin

Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14.

Telefon 2976. Telefon 2976

Oeffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserm Handelsregister A ist heute die Firma „Carl Schiffmacher Eltville" und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Carl Schiffmacher in Eltville eingetragen worden.

Eltville, den 1. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserm Handelsregister A ist die Firma Kostu & Abt, Eltville gelöscht worden.

Eltville, den 2. Mai 1916

Königliches Amtsgericht.

Pension

bei Lehrer oder Institut für Quartaner gesucht. Offerten unter 919 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein vorzüglich erhaltener

Krankenfahrstuhl

zum Selbstfahren, billig zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle.

Blauer Eis- und Liegewagen, gut erhalten, billig zu verkaufen. Habsburgerstraße 12, 3. St. r. am Bahnh.

Ein kräftiger

Arbeiter,

der alle Feldarbeit versteht, finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn.

J. B. Bibo, Oestrich.

Engros-Preise

Briefmappen, Inh. 5 Bogen, 5 Umschläge 3.50, 4, 5, 6 p. 100 Mappen, Geldbriefkarten 1.20, 1.80, 2.40 p. 100, Postkarten 5.50, 6.20, 7, 7.80, 8.50, Briefkarten 0.75, 0.85, 1.20 f. 100 Schreibkarten 5.50, 7.50, 12, p. 100 Kuverts, Schreibstifte, Zwirn, Seife, Riesen-Bestecke, Nachnahme.

Engros-Waren-Magazin

C. Wollenberg

Berlin 27, Magazinstraße 16.

Thalia-Theater :: Mod. Lichtspiele

Täglich nachm. 4—11 Uhr: Erstkl. Vorführungen

Vom 6. bis 9. Mai:

Wegen des großen Erfolges verlängert:

Hoffmann's Erzählungen, des Dichters Liebeleben in einem Vorspiel und 3 Akten mit Orgelbegleitung.

MÜLLER EXTRA

Für Zeichnungen und Fotografien von Müller Extra im Felde darstellen, die den Verbrauch AN DER FRONT! werden folgende Preise ausgesetzt.

50 Preise von je M 100–M 5000 Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller, Hoflieferant, Eltville & 200 Trostpreise von je 1 Fl. Müller Extra

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1—3

Fettverkauf

für die minderbemittelte Bevölkerung (Einkommen unter 3000 Mk.)

Da der Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden, dem bekanntlich die Versorgung Wiesbadens mit Vieh gesetzlich auferlegt ist — während die Stadt selbst Vieh nicht aufkaufen darf — z. Zt. noch nicht in der Lage ist, die Einwohnerschaft der Stadt in befriedigender Weise mit Fleisch und Fett zu versorgen, hat der Magistrat, um der augenblicklichen Fettnot wenigstens bis zu einem gewissen Grade zu steuern, beschlossen, aus seinen Beständen an die Einwohner, deren Brotausweiskarte auf der Vorderseite einen roten Stempel **nicht** aufweist, einmalig ¼ Pfund Fett auf der Haushaltung abzugeben. Unter „Haushaltungen" gelten auch Pensionen, Restaurationen, Cafés und dergleichen zu verstehen.

Der Verkauf des Fetts — Kunerol, Estol sowie Schmalz — findet in der

Turnhalle, Schwalbacherstr. 8,
von 9 bis 12½ und von 4 bis 7 Uhr,

statt:

Dienstag, den 9. Mai, für die Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben A bis E;
Mittwoch, den 10. Mai, desgleichen F bis J;
Donnerstag, den 11. Mai, desgleichen K bis O;
Freitag, den 12. Mai, desgleichen P bis S;
Samstag, den 13. Mai, desgleichen T bis Z.

Preis: 2,80 M für das Pfund. Der zu entrichtende Betrag ist abgezählt bereitzuhalten.

Die Brotausweiskarte ist vorzulegen.

Es wird dringend ersucht, mit den zur Verteilung gelangenden Mengen sparsam umzugehen, da die Vorräte der Stadt sehr knapp sind.

Wiesbaden, den 4. Mai 1916.

Der Magistrat.

Ober-Selterser
natürliches
Mineralwasser
Verstärkt mit der eigenen natürlichen Quellenkohlensäure.
Ohne Ausscheidung • Ohne fremd. Zusatz
Oselti
(dasselbe mit Fruchtgeschmack) in Geschmack und Qualität — unübertroffen. —
Hauptniederlage: F. Wirth, Wiesbaden, Telefon 522

Der Rheumatismus Nichlas Hegenschuß, Gelenk-, Gesicht- Genicksschmerz usw. hat, verl. gratis Proben v. **Zahn's Salbe, Ober-Ingelheim**

Klavierstimmer (blind)
empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dotzheimerstraße 28. Telephon 5365
Geht auch nach auswärts.

! Damen-Hüte !
Eleg. garn. u. ungarn. Damenhüte, Federn, Blumen, Phantasien billigst. Umarbeiten u. Reinigen von Federn, Reihern u. Boas, Fassonieren nach neuest. Modellen **J. Marker**, Bleichstr. 11.

Ehrt das Andenken unserer toten Helden durch Beteiligung an der Nagelung des
Eisernen Siegfried
für Krieger-Witwen und -Waisen in Wiesbaden.
Zeit der Nagelung: Morgens 10—1 Uhr, Sonntags von 11.30—1 Uhr; nachmittags 3—7 Uhr, Sonntags von 3—7 Uhr. Eiserner Nagel Mk. 1.— (Kinder und Militär ohne Charge 50 Pfg.); versilberter Nagel Mk. 5.—; vergoldeter Nagel Mk. 50.—; goldener Stiftungsnagel von Mk. 300.— an.
Für größere Stiftungen sind durch Vereinbarung mit dem Vorstand
die zwei Armspangen, die zwei Brustbuckel, das eiserne Kreuz, die Jahreszahl, sowie kleinere Verzierungen und silberne Stiftungsnägel für Gesellschaften zu vergeben. — Für Überzahlungen wird besonders quittiert.
Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV
Kommission für Kriegswitwen- und -Waisenfürsorge

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit nichts zu Grunde gehen". Mit diesen Worten unseres göttlichen Meisters wenden wir uns an das katholische Volk und ersuchen auf das Höflichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme, katholische Kinder und Waisenkinder verwerten läßt.

Somit Wertpapiere, Staniolkapseln, Bleiplomben, Patronenhülsen und Denkmünzen, Zinn-, Zink-, Kupfer- und Messingabfälle und -Gegenstände und alle zur Verpackung gebiente Metall-Umhüllungen.

Somit unbrauchbare Schmucksachen, alte Taschenuhren und sonstige Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten.

Somit Bindfaden, Kordel und Stricke, Zigarrenbändchen, Zigarren-Abschnitte und beschädigte Zigarren, nicht aber angebrannte Zigarrenreste.

Somit mit kleinem Papierrand ausgeschnittene Briefmarken, (ausschl. der 10 Pfg.-Marke), besonders aber ausländische und alte inländische Marken.

Somit alte Gummi-Sauger (von Kinderfläschchen), -Bälle, -Schläuche, Radierschuhe und Fahrradreifen, sowie Reste und Abfälle von Wachs, Talg und Stearin.

Somit Champagner-, Faß- und unbeschädigte Spitzkorken, sowie auch alte Bücher, gut erhaltene Zeitungen und Zeitschriften.

Alles dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, könnt Ihr nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Großes ist, eine hübsche Summe daraus.

Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte zu dem Seelsorger bezw. dessen Beauftragten in Wiesbaden, dem Kaufmann Tetsch, Schwalbacherstraße 19; Herrn Anton Otto, Bücher-Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Blücherstraße; Herrn Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstr. 59; Herrn Küster Wilm, Rückertstr. 12; Herrn Major Ohlendorf, Zahnstr. 15. Sie werden auch das Geringste dankbar entgegennehmen. Jede Auskunft erteilt:

Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg a. d. Lahn.

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10-Pfg.-Marken wegen ihrer beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen Stücke des Randes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände aus Eisenblech, gewöhnl. Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder angesägte Korkstopfen und angerauchte Zigarren.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft
Wiesbaden
Rheinstrasse 95.
Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.
Kassenstunden: 8½—1 und 2—6 Uhr.
Inhaber: **Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.**
REICHSBANK-GIRO-KONTO.
Postscheck-Konto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: **An- und Verkauf von Wertpapieren,** sowohl **gleich an unserer Kasse,** als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern unter Mitverschluß der Mieter. — **Vorschüsse auf Wertpapiere.** — Kuponseinlösung, **auch vor Fälligkeit.** — Kuponsbogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust — Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — **An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten.** — Einzug von Wechseln. — Leibrenten. — Mündelsichere 4%, 4½% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig.
Ankauf russischer und finnländischer Kupons.

Gasthaus Sturm „Großer Felberg" bestens empfohlen! Besitzer W. Enge.

Großer Feldberg Gasthaus Walküre
wird von Touristen bestens empfohlen. — Telephon 92 :: Amt Königstein —
Mäßige Preise
Pension von 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.

Roll-Kontor
im Südbahnhof.
Amtliches Rollfuhrunternehmen der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art
Fernsprecher 917 u. 1964 — Fernsprecher 917 u. 1964

Mitteldeutsche Creditbank
Kapital und Reserven 69 Mill. Mk.
Filiale Wiesbaden.
Friedrichstr. 6 :: Fernsprecher 66 u. 6604
Günstige Verzinsung von Bar-Einlagen
Abhebungen stempelfrei
Vermögens-Verwaltungen
Schrankfächer
unter Mitverschluß des Mieters.
Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Wir empfehlen uns zur Ausführung von
Umzügen
jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur
Lagerung
von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbelstücken, Flügeln, Pianinos, Koffern und Reisegepäck
unter Garantie
in unserem massiven, feuersicherem, staub- u. ungeziefer freien
Lagerhause
Adolfstrasse 1 an der Rheinstrasse
Speditions-Gesellschaft Wiesbaden
G. m. b. H.
Bureau: Adolfstr. 1. — Telefon 872.

J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6223
Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser neben dem Hauptbahnhof.

Institut Worbs
Direkt.: E. Worbs, staatlich geprüft. Vorbereit.-Anstalt z. alle Klassen u. Exam. (Einj., Fähnr. Abit.) Arbeitsstund. b. Prima incl. Fernunt., Lehrunst. f. alle Spr. a. f. Ausl. Bes. U. und Nachhilfe in allen Fächern, auch für Mädchen, Kaufleute u. Beamte. Für Söhne von Kriegsteilnehmern Ermäßigung.
Worbs, Inh. d. Oberlehrerzeugn. Rathausstr. 46, Eingang Oranienstr. 20

Berlitz-Schule
Rheinstraße 32 :: Telef. 3664
Türkisch, Ungarisch, Russisch, Poln sch, Spanisch, Italienisch, Holländisch, Schwedisch, Französisch, Englisch.
Nationale Lehrkräfte

Urlaub
Gesuche in allen Fällen, besonders zur Feldbestellung, Ernte, für Pflegen etc., Eingaben, Reklamationen, Schriftsätze an alle Behörden fertigt sachgemäß mit nachweisbarem Erfolge an: Büro Gulich - Wiesbaden, Wörthstraße 3, 1. Dankschreiben zur Einsicht! :: :: ::
NB. Auskunft in allen Renten- und Unterstützungssachen. Auswärtige können Gesuche schriftlich bestellen. Bei Anfragen Rückporto erbeten. Do! (Prima Referenzen).

Spar- und Leihkasse zu Geisenheim

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
2 Lindenplatz 2
Giro-Konto bei der Reichsbank und der Landesbankstelle in Wiesbaden und der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. und Berlin.
Postscheckkonto Nr. 492, Frankfurt a. M.
Fernsprecher Nr. 60, Rüdesheim a. Rh.
Kassenstunden während des Krieges:
an Werktagen: vormittags 8—1 Uhr,
Sonn- und Feiertagen: vormittags 8—9 und 11—12 Uhr,
empfiehlt sich zur
Provisionsfreien Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden Geschäfte
zu den vorteilhaftesten Bedingungen.
Annahme von **Spareinlagen** von **Jedermann.**
Verzinsung bis zu 4% je nach Kündigung.
Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postscheck-Konto sind gebührenfrei.
Vermietung eiserner Schrankfächer (von M 4.— an) in unserem feuer- und diebessicheren Panzerschrank unter Selbstverschluß der Mieter.
Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge auch Behörden gegenüber.

Für Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die
Vermittelungsstelle für Kriegbeschädigte im Arbeitsamt.
Dotzheimer Straße 1

Hemmens Handels- und Sprachschule
Grammatik, Korrespond. in 8 Sprach. Buchführ. Stenogr. Maschinenschrb. Schönschr. 15 J. i. Ausland. Diplom. beeid. Gerichtsdolmetsch. Neugasse 5.

Tücht. Putzmacherin empfiehlt sich Frl. Bossenmaier, Moritzstraße 8 Hp.

Ofensetzerlehrling gegen Vergütung gesucht. Peter Kilb, Heiz- und Ofengeschäft, Steingasse 32.

Frank & Marx
Kaufhaus größten Stils
für sämtl. Manufaktur- und Modewaren
Damen-Konfektion, Damen-Putz
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
Gardinen, Teppiche, Bett-Waren
Kirchgasse 31. Wiesbaden Ecke Friedrichstr.

Kronen-Glas.

Schutzmarke

Ein Waggon Kronen-Glas eingetroffen.

„Kronen-Glas" zeichnet sich aus durch seine **kristallhelle Farbe** sowie **stabile Qualität** und ist daher in **Haushaltungen, Wirtschaften** und **Fremdenheimen sehr beliebt.**

Kristallhelles Pressglas

Butterdosen mit Deckel	25,	**22** Pfg.
Käseglocken auf Teller	50,	**45** Pfg.
Zuckerschalen auf Fuss	20,	**8** Pfg.
Sturzflaschen mit Trinkglas		**45** Pfg.
Wassergläser	10,	**8** Pfg.
Geleegläser, schöne Form	15,	**10** Pfg.
Satz-Schüsseln, 6 Stück im Satz		**1.10** Mk.
Obstteller	8,	**6** Pfg.
Blumenvasen „Flora" 16 20 27 cm		**30 45 100** Pfg.

Schüsseln, Steinschliff-Imitation, 20, **15** Pfg.
Schüsseln, Olivenschliff-Imitation, 22, **18** Pfg.

Garnitur „Roland"

(bester Ersatz für amerik. Pressglas)

Schüsseln	40,	**20** Pfg.
Teller	20,	**18** Pfg.
Zuckerschalen		**40** Pfg.
Butterdosen		**95** Pfg.
Käseglocken		**95** Pfg.
Milchsatz, 3 teilig		**110** Pfg.
Blumenvasen	45,	**30** Pfg.

Für Wirte!

Kronen-Seidel in verschiedenen Formen und Grössen wieder auf Lager.

Betrifft:

Einkochgläser.

Da die **Sodafabriken** neue Abschlüsse nicht annehmen können und **Soda** zur Herstellung von klarem Glase **erforderlich** ist, so müssen die Glashütten zu **Ersatzmitteln** greifen.

Es ist fraglich, ob sich die neue Kriegsschmelze, welche von grünlicher Farbe sein wird, als Material für Einkochgläser bewährt; jedenfalls bedarf es erst monatelanger Versuche.

Dadurch dass wir bereits ca.

70 000

Einkochgläser aus bestem erprobtem Glase

auf Lager genommen haben, werden wir von diesem Uebelstande

nicht betroffen.

Wir liefern nach wie vor unsere bewährten Marken

„Regina" und „Driburgia"

in bekannt guten Qualitäten.

Einkochgläser:

„Regina" mit Deckel mit Gummi **45 55 60 65** Pfg.

„Driburgia" m. Klammer mit Deckel mit Gummi **35 38 42 48** Pfg.

Regina Einkochapparat

mit Einsatz
mit 6 Federn
mit Thermometer jetzt noch **8.50** Mk.

Kaufhaus A. Würtenberg G. m. b. H. Wiesbaden Neugasse.

Maria-Hilf-Pfarrei:

Mai-Andachtsbüchlein

Von **E. Thill,** S. J.

Betrachtungen über das Leben der Gottesmutter für den Maimonat.

Preis 40 Pfennig.

Zu beziehen durch

Buchhandlung Hermann Rauch

Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Schlangenbad im Taunus

HOTEL VIKTORIA UND RESTAURANT

ERÖFFNET AM 1. MAI

R W H

Rheinisch-Westf. Handels- u. Schreib-Lehranstalt

Gegründet 1890

für Damen und Herren

Nur 46 Rheinstr. 46 Ecke Moritzstraße

Vormittags-, Nachmittags- und Abend-Kurse.

Besondere Damen-Abteilungen.

Inhaber u. Leiter: **Emil Straus.**

Prospekte frei.

Besondere Mädchen-Abteilungen.

Rheinische Handelsschule

Bahnhofstr. 2.

Unterricht

in sämtl. handelswissenschaftlichen Fächern, namentlich in allen **Buchführungsarten, Rechnen, Korrespondenz Stenograph., Maschinenschreib. u. Schönschreib.**

Lehrpläne gern zu Diensten.

Kriegsspende „Deutscher Frauendank"

6. Gabenliste

100 ℳ: Herr M. Stieren; 50 ℳ: Fr. D. Brange, Fr. Küche; 37,37 ℳ: Sammlung der Heimarbeiterinnen, 3. Gabe; 30 ℳ: Missions-Frauenverein; 20 ℳ: Frau Kortenbach, Frau Baronin von, Frau Stabsarzt Köster, Frau Lys M., Frau D. durch Frau A., Fräulein C. Albersheim; 10 ℳ: Fräulein Arends, Fräulein M., Frau Forstmeister Flindt; 7 ℳ: Dienstags-Kriegskränzchen; 5 ℳ: Frau Missionar Spaich, Frau Professor Müller, Frau Schultz, Wassung, Frau Goebel, Fräulein E. Behlem; 4 ℳ: Fräulein Wülfken; 3 ℳ: A. R., Frau Pfarrer von Dunolstein, Frau Kirstein, E. Unkel; 2 ℳ: Frau A. Klocke.

1. Gabenliste	ℳ	13 513,83
2. Gabenliste	ℳ	17 451,85
3. Gabenliste	ℳ	6 533,25
4. Gabenliste	ℳ	2433,51
5. Gabenliste	ℳ	1 719,92
6. Gabenliste	ℳ	472,37

Gesamteinnahme bis 1. Mai 1916: ℳ 42 124,75

Um weitere Gaben wird herzlich gebeten!

Der geschäftsführende Ausschuß.

Neue Sommerstoffe!

Schleierstoffe — Batiste — Gitterstoffe
bestickt und glatt, weiss und farbig.

Musseline — Kreppstoffe — Satin
in schönen neuen Mustern.

Bedruckter Madapolam — Zephir
für Herrenwäsche und Blusen.

Seidenstoffe und Halbseiden
Taffet — Bengaline — Kaschmirseide
Eolienne — Crepeline.

Tägl. Eingang von Neuheiten.

Infolge Ersparnis hoher Ladenmiete und günstiger Kassa-Einkäufe **Billige Preise!**

Christine Litter Rheinstr. 32 (Alleeseite)

Rohspargelversand.

Bester Spargel „Ruhm von Braunschweig".

Ia. I. Sortierung	Pfd.	55 Pfg.
Ia. II. Sortierung	„	48 „
Mittelspargel I	„	42 „
Mittelspargel II	„	38 „
Suppenspargel	„	30 „

Nachnahme unter Portoberechnung nicht unter 9 Pfund, Verpackung frei.

Arthur Lange, Braunschweig
Bismarckstraße 2 :: Telefon 1023.

Kirchgasse 44.

Blusen

Spez.-Firm.: **Victor Langhanki.**

Schmierseife 2 Pfd. Mk. 1.10, 5 Pfd. Mk. 2.50
noch auswärts 25–35 Pfd. im Zinkeimer Pfund 50 Pfg.

Zehner, Wiesbaden
Bismarckring 6 pt. oder Hof rechts.

Neues Herrschaftshaus

auf dem Lande, herrliche Lage, mit großen Baum- und Gartenanlagen, 5 Minuten von einer Bahnstation im Kreise Limburg, geeignet für alle Zwecke, Umständehalber preiswert **zu verkaufen.** Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Elegant möblierter, großer, heller

Edsalon mit Ballon

preiswert **zu verm.** Westendstr. 12, III.

St. Bonifatius- u. Dreifaltigkeits-Pfarrei:

Mai-Andacht

Das ist:

Die Verehrung der allerseligsten Himmelskönigin und jungfräulichen Mutter Maria im Maimonat, für Kirche und Haus eingerichtet.

Von Pfarrer **J. Eming.**

Preis 30 Pfg. Großdruckausgabe 10 Pfg. Nach auswärts 10 Pfennig Porto mehr.

Vorrätig und zu beziehen durch

Buchhandlung Hermann Rauch

Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Schulstiefel, Turnschuhe kauft man am besten in Kuhns Schuhgeschäften

Wellritzstraße 28 — Bleichstraße 1

Fernsprecher Nr. 6236.